

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

28.7.1926 (No. 246)

ren ehemaligen Kriegsgegnern nur ein Funken von wirklicher Realpolitik, von europäischem Verantwortungsgefühl wäre, würden sie jetzt nicht mehr einen Fuß breit deutschen, das heißt europäischen Boden den slavischen Staaten zur Entgermanisierung überlassen.

Wir stellen das alles hier nur fest. Die Konsequenzen daraus ergeben sich für jeden Denkenden. Sie ergeben sich auch für die deutsche Politik, die wir in Genf und im Völkerbund zu betreiben haben. D. Br.

Der Kampf gegen den elsass-lothringischen Heimatbund.

Strasbourg, 27. Juli.

In der Reihe der Disziplinerverfahren gegen die Unterzeichner des Aufrufs des autonomen Heimatsbundes wird morgen der vorerst interessanteste Prozess stattfinden. Der Führer der einheimischen Lehrer- und Beamenschaft, Professor Joseph Koffe, wird sich am Mittwoch vormittag vor der oberelassischen Disziplinarkammer in Colmar verantworten. Bei diesem Gericht, das noch auf Grund des fortschrittlichen deutschen Beamtenrechts zusammengeleitet ist und bei dem daher nur Einheimische als Richter mitwirken, wird der französische Bund nach einer Verurteilung auf größere Widerstände stoßen, als bei der Mehrzahl der bisher angeurteilten Instanzen, bei denen fast durchweg Franzosen das entscheidende Wort zu sprechen hatten. Die Verhandlungen sind öffentlich. Es ist anzunehmen, daß Professor Koffe, der in der Heimatrechtsbewegung ebenso wie in der Beamtenbewegung führend ist, die Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der französischen Gelehrten- und Beamenschaft benutzen wird.

Die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands.

Der Vortrag des amerikanischen Historikers Professor Barnes.

Berlin, 27. Juli.

Wie bereits berichtet, sprach gestern abend in der Berliner Universität der amerikanische Historiker Prof. Barnes über die Kriegsschuldfrage. Aus seinem Vortrag gehen wir noch folgende Ergänzungen zu unserem Bericht wieder: Prof. Barnes betonte, daß das Jahr 1912 einen Wendepunkt darstellte.

Iswoolski und Poincaré hätten von da ab Hand in Hand auf die Entfesselung des europäischen Krieges hingearbeitet.

Die Mitschuld des serbischen Generalstabes bei dem Morde in Sarajewo sei einwandfrei festgestellt. Rußland habe ganz Europa voreilig in den Krieg gestürzt. Politisch und diplomatisch sei kein Grund für die Entfesselung des Weltbrandes vorhanden gewesen. In der Nacht des 31. Juli habe sich auch Frankreich bereits für den Krieg entschieden. Die Pläne von Frankreich und Rußland seien einmütig auf einen europäischen Krieg hinausgegangen. Belgien habe mit den englischen Kriegsbeschlüssen nichts zu tun gehabt. Es sei

lediglich ein Vorwand für die englische Diplomatie

gewesen. Amerika habe nie die europäische Lage klar übersehen können. Wollte man eine Skala der Kriegsschuld aufstellen, so falle die einseitige und direkte Verantwortung für den Weltkrieg Frankreich und Rußland zu. In zweitem Abstand käme Österreich, das nur einen lokalen, keinen Weltkrieg wollte. In letzter Stelle stände Deutschland. Der deutsche Kaiser habe sich bis zuletzt bemüht, den Krieg zu vermeiden.

Zum Schluß erklärte Prof. Barnes, daß der berüchtigte Schuldparagraph im Ver-

Zweihundfünfzig Stunden Nacht.

Skizze von Fritz Doeffler.

Immer wieder bantierte Hennis an der Davislampe. Aber es war nichts zu machen; die Knipsvorrichtung für die Steinzündung hatte sich festgeklemmt, sie war jedenfalls verborsten worden, als er die Lampe vorhin fallen ließ.

Jetzt stand Hennis und sah in der Richtung des Stredenverlaufs, in die Dunkelheit, in schwärzeste Nacht.

Da — war das nicht —? Ein winzig kleines Lichtpunktchen war es. Bald schwebte es höher, bald tiefer im Stollen. Jetzt schien es näher zu kommen, verschwand, blinkte wieder auf. Da war es plötzlich wie ein Irrlicht abermals verschwunden und kam nicht wieder — blieb aus.

Das mußte einer der Bergleute, ein Verbauer gewesen sein, der die Stützhölzer auswechselte.

„Hallo! Hallo!“

Niemand reagierte auf den Hilferuf. Und nochmals schrie, brüllte Hennis in die dunkle Stredede hinein: „Hallo!“

Kein Laut. Still war es, unheimlich stiller noch nach dem Schrei. Die Finsternis stand um ihn wie eine undurchdringliche Mauer. Keine nur laute Stimme und Knacke es ab und zu auf beiden Seiten von dem ungeheuren Druck im Gestein, der auf diesem Stredenstück am meisten wuchtete.

Hennis überlegte. Da vorn mußte die Luftrohrleitung beginnen. Wie weit war er aber noch davon entfernt? Und dann — war gerade dort am Bettungsende der neue Bruch über der Stredede von heute morgen. Er war vor zwei Stunden an der Stelle vorbeigekommen und hatte die drohend hohe hängenden Quadern gesehen, die bei der geringsten Erschütterung herunterprallen mußten. Vorsichtig war er unter der gefährlichen Stelle hinweggeglitten. Doch jetzt — ohne Licht —

Wenn auch, er mußte es wagen, an die Rohrleitung zu kommen und dem da vorn durch Klopfen ein Signal zu geben, ehe der sich zu weit entfernte.

Fieberhafte polnische Rüstungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 27. Juli.

In merkwürdigem Gegensatz zu den Friedensbeteuerungen, die die Welt kürzlich aus dem Munde des polnischen Ministerpräsidenten und des polnischen Außenministers vernahmen konnte, stehen die verbirgten Nachrichten über die eilige militärische Rüstungen Polens. Heute hat in Warschau eine Ministerkonferenz stattgefunden, die sich mit wichtigen organisatorischen Fragen der polnischen Armee beschäftigte. Der große Generalstab wird in Zukunft der Generalinspektion untergeordnet. Generalinspektor ist Pilsudski und wird als solcher völlig unabhängig von Regierung, Parlament und sogar vom Staatspräsidenten die Befehlsgewalt, Ausbildung und Organisation der Armee durchführen, seine Pläne über Rüstungen und Kriegsvorbereitungen entwickeln und wird sich vor niemanden je zu verantworten haben. Die Regierung wird für die Arbeiten Pilsudskis ebenfalls keine Verantwortung übernehmen. Der Kriegsminister, den Pilsudski selbst ernannt, sowie der Generalstabschef, zu dem er schon einen seiner Getreuen ernannte, werden nur seine Befehle ausführen.

Meldungen der Sowjetpresse über militärische Rüstungen Polens gegen Litauen enthalten durchaus nicht der Begründung. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ ist der General Mikiewicz am 24. Juli von einer sechsmonatigen Inspektionsreise an die litauische Grenze zurückgekehrt und hat Pilsudski Bericht übermittelte. In Wilna wird unter dem General Ruda die beste Kampfruppe Pilsudskis zusammengezogen.

Nach Meldungen polnischer Blätter beabsichtigt Pilsudski das Budget des Kriegsministeriums für die nächsten Jahre stufenweise zu erhöhen und der Eisenbahn größere Unterhaltungen zukommen zu lassen, die für den Ausbau der strategischen Linien verwendet werden sollen. Großes Interesse bringt

Pilsudski der Kriegsindustrie entgegen. Gestern fand die zweite Konferenz der Leiter der polnischen Kriegsindustrie unter dem Vorsitz Pilsudskis statt, an der auch der Staatspräsident, der Ministerpräsident, der Handelsminister und verschiedene Generale sowie Fachleute teilgenommen haben. Es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. U. a. wurde

beschlossen, die chemische Industrie in Polen auszubauen und ausländisches Kapital für den Ausbau der Stickstoffindustrie heranzuziehen.

Die Reform der Armee wird weiter fortgesetzt. Täglich werden Veränderungen der höchsten Stellen der Armee gemeldet. In Warschau politische Kreise verfolgt man besonders aufmerksam die Organisation der Reserve und der Bauern in Verbänden halb militärischen Charakters. Die Regierung weist den Agitatoren, sowie den bereits bestehenden Verbänden, insbesondere der Organisation der Pilsudski-Jäger große Geldsummen für Agitations- und Rüstungszwecke zu. Eine reichhaltige Warschauer Zeitung hat der Organisation der Pilsudski-Jäger einen Artikel gewidmet, in dem folgende Einzelheiten bekanntgegeben werden:

„Die sogenannten Pilsudski-Jäger sind eine bewaffnete Kampforganisation des Marschalls, die jederzeit bereit ist, seine Befehle auszuführen. Die Organisation zählt bereits 23 000 Mitglieder. Sie hat jetzt auch ihre Provinzialstellen auf die ehemals deutschen Provinzen ausgedehnt. Die Jäger erhalten vom Kriegsministerium Waffen, Munition und Bekleidung und werden von Berufsoffizieren ausgebildet.“

Die betr. Zeitung frant zum Schluß, für welche Zwecke diese Organisationen eigentlich geschaffen werden, da Angriffe von seiten Deutschlands bei der Schwäche der Reichswehr nicht zu befürchten seien.

sailler Vertrag ohne jede Grundlage wäre. Die klare wissenschaftliche Erkenntnis der Kriegsschuldfrage verlange eine Zurückweisung aller Maßnahmen des Versailler Vertrages, die auf jenem Schuldparagraphen basieren.

Die Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen.

WTB, Berlin, 27. Juli.

Bei den Besprechungen, die am 23. und 24. Juli im Reichsarbeitsministerium mit Vertretern der Landesregierungen stattgefunden haben, wurde auch die Frage der besonderen Fürsorge für die Erwerbslosen erörtert, die die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge überschritten und deshalb keinen Anspruch mehr auf Erwerbslosenunterstützung haben. An den vorhergehenden Tagen war die gleiche Frage im Verwaltungsrat der Reichsverwaltung und mit dem kommunalen Spitzenverbänden besprochen worden. Eine Verlängerung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge über 52 Wochen hinaus kann nach Ansicht der Reichsregierung nur mit Zustimmung des Reichstages und nur in Form eines Gesetzes erfolgen. Der Reichstag hat vor seinem Auseinandergehen den Standpunkt der Reichsregierung akzeptiert. Nach der Haltung, die er bei den Erörterungen über die Ausgesteuertenfrage eingenommen hat, legt er Wert darauf, bei einer endgültigen Regelung beteiligt zu werden.

Die Länder teilen in ihrer großen Mehrheit den Standpunkt der Reichsregierung, nach dem

bis zur endgültigen Regelung die Fürsorge für die Ausgesteuerten auch weiterhin Sache der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist, der diese nach dem jetzigen Rechtszustande obliegt, daß aber den Bezirksfürsorgeverbänden unter bestimmten Voraussetzungen finanzielle Beihilfen gewährt werden müssen. Im einzelnen haben die Länder und die anderen beteiligten Stellen für die vorläufige Regelung, um die es sich handelt, eine Reihe von Wünschen vorgebracht, zu denen die Reichsregierung noch endgültige Stellung nehmen muß.

Im übrigen haben die Besprechungen bestätigt, daß die Frage der ausgesteuerten Erwerbslosen heute erst eine beschränkte zahlenmäßige Bedeutung hat. Die Reichsregierung wird aber die beabsichtigte Regelung so betreiben, daß sie in Kraft treten kann, sobald im Herbst mit einer größeren Anzahl von Ausgesteuerten zu rechnen ist.

Die Deutschen in Polen.

Unterbrechung der deutsch-polnischen Niederlassungsverhandlungen.

TU, Berlin, 27. Juli.

Die im Rahmen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen geführten Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind auf unbestimmte Zeit verstoßen worden. Veranlassung hierzu gab in erster Linie die bevorstehende Inkraftsetzung des neuen polnischen Ausländergesetzes, die gemäß der neuen Vollmachten der polnischen Regierung voraussichtlich in einigen Tagen auf dem Ver-

ordnungswege erfolgen wird. Dieses polnische Ausländergesetz verschlechtert die rechtliche Lage der Ausländer in Polen ganz erheblich. Für die Wiederaufnahme der Niederlassungsverhandlungen bedeutet dieses Gesetz natürlich eine erhebliche Delatation, die mit den von dem polnischen Außenminister kürzlich betonten guten Absichten der polnischen Regierung, eine Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeizuführen, wenig im Einklang steht.

Auswärtige Staaten

Feierliche Beisehung eines deutschen Kriegsteilnehmers in Amerika.

Bridgeton (New Jersey), 27. Juli.

Wurde der völlig mittellose verstorbene deutsche Kriegsteilnehmer Peterka auf Kosten der amerikanischen Legion feierlich beigesetzt. Der Bahrtuchträger fungierte amerikanische Kriegsveteranen. Der Kommandeur der Legion beehrte die Beisehung in einer Ansprache am Grabe der Gedächtnisrede. Die Beisehung wurde von den Deutschen veranstaltet. Die Beisehung des Sohnes Nojewa bei St. Quentin. Mit der feierlichen Beisehung Peterkas trage Amerika also eine deutsche Bestattung ab.

Internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit.

Genf, 26. Juli. Die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit ist heute in Genf unter dem Vorsitz von Lorenz-Meyerlande zusammengetreten. Die Tagung der Kommission dürfte ungefähr eine Woche dauern.

Anfragen im englischen Parlament über die Rückkehr von Deutschen nach englischen Kolonien.

London, 26. Juli. Auf die Frage, ob der Kolonialminister in der Lage sei, über die Zahl der nach Tanganyika zurückgekehrten Deutschen Angaben zu machen, antwortete der Kolonialminister, daß er diese zurückgekehrten Deutschen eine Unterstützung aus Reparationsgeldern geben würde, falls er diese Unterstützung genehmigen würde. Auf die Frage, ob er die Unternehmung unterstützen würde, antwortete der Minister bejahend. Unterhans-Mitglied Gall fragte, ob der Minister, falls er diesen Bericht befürme, dem Kolonialminister Mitteilung darüber machen würde, ob es möglich sei, daß die Deutschen, wie es in der Anfrage lautet, aus Reparationsgeldern, die für England eingingen, Unterstützungen erhielten. Diese Frage blieb ohne Antwort.

Der amerikanische Gesandte in Bukarest von einem rumänischen Offizier geohrteigt.

Berlin, 27. Juli. Wie die Morgenblätter von Bukarest melden, hat sich ein überaus seltsamer Vorfall auf der rumänischen Eisenbahn ereignet. Der amerikanische Gesandte in Bukarest Culbertson befand sich auf einer Reise nach Besarabien, um Land und Leute kennen zu lernen. Ein Ministerialsekretär, dem dem Ministerium des Äußeren beauftragt um ihm unterwegs die nötigen Aufklärungen zu erteilen. In der Siebenbürgen war der amerikanische Gesandte aus dem Anzuge auf dem Waggon getreten, hatte das Gelände heruntergelassen und bei dieser Gelegenheit mit dem Ellenbogen einen rumänischen Offizier angehoben, der eben den Seitengang aufsteigen wollte. Dieser, ein Rittmeister, schlug Culbertson in die Brust und sagte dem amerikanischen Gesandten ins Gesicht: „Die amerikanischen Blätter sind demüht, die Angelegenheit zu beschönigen und fügen hinzu, daß das Außenministerium eine strenge Untersuchung angeordnet habe.“

„Hennis!“ Ein Schrei, der die harten Männer erschütterte, und jener hatte dem Nächsten die Wunde entziffert.

Die Kohle flog am Unterstöß, und drei Männer schafften mit zusammengebissenen Zähnen, sie wegzuschleppen.

„Der dritte Tag.“ Der andere nickte. „Fast zweihundfünfzig Stunden. Fünf Stunden Schlaf. Eine Eisenbahn, der Förg.“

Dann lauschten sie wieder den in ununterbrochener Folge erdröhnenden dumpfen Schlägen der Hade. Blöcklich verstummte das Geräusch. Beide Steiger saßen voll Spannung nach der Gangmündung in der Kohle neben der Bruchstelle. Einer der Bergleute lautete auf. Der Schweiß floss in Strömen an ihm herunter und leuchtend rief er: „Er hat ihn.“ Dann lag er gleich der kühleren Luft der offenen Stredede in die Wunden.

Als Hennis dann auf der Tragbahre vorn im Stollen lag, mit zerquetschtem Fuß zwar, doch lebend, da ließen dem großen Förgbruder die ersten Tränen über das schwarze, tohige Gesicht.

Die Zwergbuschmänner in Südafrika.

Von

H. Hesse (Neuport).

Mit zwei Gefährten kehrte Doktor C. L. Cable kürzlich nach Neuport zurück. Sie hatten eine Expedition zum Studium der Zwergbuschmänner in Südafrika unternommen — eine Rasse, die sich körperlich und geistig als die reifste der ganzen Menschheit erwies.

Wie Doktor Cable vermutet, bewohnten die Buschmänner zur Zeit der Entdeckung Amerikas durch Columbus das ganze Gebiet vom Kap bis zum Zambezi. Sie müssen nach Millionen gezählt haben. Heute sind kaum noch einige tausend Reintüchtige vorhanden, und in dreißig bis vierzig Jahren wird die ganze Rasse erloschen sein. Sie sind im Durchschnitt vier bis vierzehn Fuß groß und haben zeitweise Menschenfresserei getrieben und Weiße gemordet.

Die Expedition brach im Sommer 1925 auf und begab sich mit einem Vatauro zum Kammfluss. Von dort zog sie in das geheimnisvolle Land Kooxweldt und zum nordwestlichen Ende der Kalahari-Wüste in Südwesafrika. In beiden Stellen studierte man die Buschmänner.

„Die Buschmänner sind keine Neger“, erklärte Doktor Cable — „sondern eine rein menschliche Rasse, die wir kennen, die Größen- und Schädelmaße sind die kleinsten, die je verzeichnet wurden. Auch kulturell liegen sie unter allem bisher Beobachteten. Sie haben keine Sprache, sondern verständigen sich durch Gesten, die sie mit Mund und Nase hervorbringen. Ihre Bekleidung besteht aus einem Stück Wildschaf, aus Zweigen verfertigt, ohne Schuhe und nur mit einer Mauer, wenn man es nennen will. Werkzeuge kennen sie nicht. Ihre Nahrung besteht aus zwei Stücken Tierfleisch. Außer dem afrikanischen wilden Hund haben sie keine Feinde.“

„Ich begann, womit jeder Forscher der Welt fang macht, mit der Religion. Sie sind in einem Stadium des Wunderglaubens, doch ist dieser Glaube niedriger als bei irgend einem anderen Stamm.“

Im Verkehr mit ihren Familien sind sie sehr herzlich und moralischer als viele andere menschliche Völker. Wärscht sich ein junger Mann ein Weib, so jagt er ein Tier, zum Beispiel eine Gazelle. Die Gazelle ist sehr schnell, und der Verfolger jagt sie sechs und sieben Stunden. Wenn sie erschöpft ist, fängt sie dann und bringt sie lebend zur Mutter des Mädchens. Der Vater nimmt er das Mädchen mit sich. Die Brautverhandlungen sind sehr einfach. Jedoch muß er die Braut des Mädchens mit Fleisch verjagen, so lange er mit ihrer Tochter zusammen lebt.

Zuweilen machen sich die Buschmänner an Kindesmord schuldig. Wird ein Kind geboren, während die Mutter das vorhergehende noch stillt — die Stillperiode beträgt drei Jahre — so wird das Kleine getötet in der Erwartung, daß die Mutter beide nicht zugleich nähren kann. Stirbt die Mutter und es findet sich kein anderer

Die Voranschlagsdebatte im Landtag.

DZ. Karlsruhe, 27. Juli
Die Beratung des Justizetat
wird beim Titel

Strafanstalten
Abg. Weiskamm (Soz.) verwendet sich für einen vollen Betrag des Aufsichtspersonals. Die Arbeitslast der Beamten sei zu groß. Politisch und journalistisch tätigen Gefangenen sollten Zeitungen zugänglich gemacht werden. Wünsche wären Mittelungen an die Gefangenen über den Stand der Arbeit. Der Redner legt sich dann in längeren Ausführungen mit den Kommunisten auseinander. Die sozialdemokratische Fraktion lehnt die kommunizistischen Anträge ab.

Abg. Schred (Komm.) spricht von nach seiner Auffassung unhaltbaren Zuständen im Landesgefängnis Mannheim.
Der Minister bezeichnet in einem Zwischenruf diese Schilderung als „Lüge“. Dieser Ausspruch wird vom Präsidenten gerügt.

Abg. Frau Straub (Dem.) nimmt sich der Wünsche des weiblichen Aufsichtspersonals an, insbesondere der Frauen der Oberaufsicht, die vornehmlich in der Gefängnisförmlichkeit walteten.

Justizminister Truntz
erklärt, daß im Rahmen der finanziellen Verhältnisse das Mögliche zur Besserstellung der Gefängnisfachbeamten geschehen soll. Das ist auch auf die Vergütung für die Oberaufsicht vollster freier Wertung hätte die Vermehrung des Personals um 12 Beamte zur Folge. Die Gehaltszeitung, die von Herrn Reichsminister redigiert wird, behandelt in objektiver Weise die Tagesereignisse und geht jedem der Angelegenheiten unparteiisch an. Der Kritik des Abg. Weiskamm, gegenüber den kommunizistischen Anträgen schließt ich mich vollständig an. In den Gefängnissen wird Sommer alle zwei mal, Winter einmal abgeleitet. Die Arbeit der Gefangenen ist wohl begründet und überfordert keineswegs das zulässige Maß.

Der Minister weist die Anträge des Abg. Schred zurück. Den Kommunisten sei es nur an der Kastration gelegen. (Widerstand bei den Kommunisten). Sie gingen darauf aus, die Arbeit zu revolutionieren. Der Abg. Schred widerspricht, was der Abg. Bod bei früherer Sitzung gesagt hat. Er hat sich lobend ausgesprochen. Einem Briefe an den Abg. Bod aus dem Bundesrat habe ich mitgeteilt, daß sie über die Gehaltsfrage nicht zu klagen habe. Das Gehaltspersonal, das aus den unteren Schichten hervorgeht, soll aber wissen, daß es von den Kommunisten „zur Hälfte als Schinderei“ eingeschätzt wird.

Der Herr Dr. Umhauer gibt Aufklärung über einen vom Abg. Schred vorgebrachten ergänzenden Bemerkungen des Ministers wird ein Antrag Dr. Schöfer auf Schluß der Debatte mit Mehrheit angenommen.

Die Positionen des Titels VI Strafanstalten werden darauf unter Ablehnung der kommunizistischen Anträge gegen die Stimmentitel VII — Außerordentliche Befolgungen und Befristungen — passiert debattierenlos.

Abg. Rittler (Komm.), daß aus dem Arbeitsetat in den Strafanstalten 1870 000 Mk. mehr, herausgewirkt werden.

Abg. Weiskamm (Soz.) verwendet sich für einen vollen Betrag des Aufsichtspersonals. Die Arbeitslast der Beamten sei zu groß. Politisch und journalistisch tätigen Gefangenen sollten Zeitungen zugänglich gemacht werden. Wünsche wären Mittelungen an die Gefangenen über den Stand der Arbeit. Der Redner legt sich dann in längeren Ausführungen mit den Kommunisten auseinander. Die sozialdemokratische Fraktion lehnt die kommunizistischen Anträge ab.

Abg. Schred (Komm.) spricht von nach seiner Auffassung unhaltbaren Zuständen im Landesgefängnis Mannheim.
Der Minister bezeichnet in einem Zwischenruf diese Schilderung als „Lüge“. Dieser Ausspruch wird vom Präsidenten gerügt.

Abg. Frau Straub (Dem.) nimmt sich der Wünsche des weiblichen Aufsichtspersonals an, insbesondere der Frauen der Oberaufsicht, die vornehmlich in der Gefängnisförmlichkeit walteten.

Justizminister Truntz
erklärt, daß im Rahmen der finanziellen Verhältnisse das Mögliche zur Besserstellung der Gefängnisfachbeamten geschehen soll. Das ist auch auf die Vergütung für die Oberaufsicht vollster freier Wertung hätte die Vermehrung des Personals um 12 Beamte zur Folge. Die Gehaltszeitung, die von Herrn Reichsminister redigiert wird, behandelt in objektiver Weise die Tagesereignisse und geht jedem der Angelegenheiten unparteiisch an. Der Kritik des Abg. Weiskamm, gegenüber den kommunizistischen Anträgen schließt ich mich vollständig an. In den Gefängnissen wird Sommer alle zwei mal, Winter einmal abgeleitet. Die Arbeit der Gefangenen ist wohl begründet und überfordert keineswegs das zulässige Maß.

Der Minister weist die Anträge des Abg. Schred zurück. Den Kommunisten sei es nur an der Kastration gelegen. (Widerstand bei den Kommunisten). Sie gingen darauf aus, die Arbeit zu revolutionieren. Der Abg. Schred widerspricht, was der Abg. Bod bei früherer Sitzung gesagt hat. Er hat sich lobend ausgesprochen. Einem Briefe an den Abg. Bod aus dem Bundesrat habe ich mitgeteilt, daß sie über die Gehaltsfrage nicht zu klagen habe. Das Gehaltspersonal, das aus den unteren Schichten hervorgeht, soll aber wissen, daß es von den Kommunisten „zur Hälfte als Schinderei“ eingeschätzt wird.

Der Herr Dr. Umhauer gibt Aufklärung über einen vom Abg. Schred vorgebrachten ergänzenden Bemerkungen des Ministers wird ein Antrag Dr. Schöfer auf Schluß der Debatte mit Mehrheit angenommen.

Die Positionen des Titels VI Strafanstalten werden darauf unter Ablehnung der kommunizistischen Anträge gegen die Stimmentitel VII — Außerordentliche Befolgungen und Befristungen — passiert debattierenlos.

Abg. Rittler (Komm.), daß aus dem Arbeitsetat in den Strafanstalten 1870 000 Mk. mehr, herausgewirkt werden.

Justizminister Truntz: Die Erhöhung der Summe rührt daher, daß wir uns, um keine Schmutzfunktionen zu treiben, an die Außenpreise halten, und im Interesse der Gefangenen die Betriebsrichtungen verbessert haben. Dies ist mit dem „Profil“ für den Staat nicht, kann man am besten aus den Ausgaben für die Strafanstalten erkennen.

Die Einnahmen werden bei Stimmenthaltung der Kommunisten genehmigt und darauf

der ganze Voranschlag des Justizministeriums mit 46 gegen 3 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Das Haus legt dann die Beratung des Budgets des Innenministeriums

beim Titel VIII — Wohlfahrtspflege — fort.

Angeichts der vielen gemeldeten Redner erühdet der Präsident, Selbstsucht zu üben.

Abg. Frau Richter (Ba. Baa.) lenkt das Augenmerk auf die segensreiche Arbeit des Badischen Landesvereins für Innere Mission. Sie streift das Gebiet der Alkohol- und Geisteskranken, und wünscht tatkräftige Hilfe für die Altveteranen und Kleinrentner.

Abg. Frau Fischer (Soz.) nimmt sich warm der Interessen der Kriegsopfer, der Sozial- und Kleinrentner an. Die Rednerin wünscht u. a. insoweitige Aufklärungsarbeit zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, ebenso zur Vorbereitung für den Mutterberuf.

Abg. Kühn (Ztr.) betont, daß sich in der Haltung des Zentrums gegenüber der gesetzlichen Regelung der Fürsorge nichts geändert habe. Es werde befürchtet, daß der Referentenentwurf auf eine völlige Verstaatlichung der öffentlichen Fürsorge hinauslaufe. Die Klagen der Kreise und Gemeinden, die eine Einschränkung der Selbstverwaltung befürchteten, dürften nicht ungehört verhallen. Dem Referentenentwurf könnte die Zentrumsfraktion niemals zustimmen.

Innenminister Kemmle:
Wir sind uns bewußt, daß das vorliegende Problem lebhaft Auseinandersetzungen hervorrufen wird, zumal die Meinungen weit auseinandergehen. Es hat aber keinen Zweck, die Frage angeichts der Etatsberatung anzuschneiden. Außerordentlich bedauerlich sind indessen die Ausführungen des Abg. Kühn insoweit, als er von einer Krise spricht, in der sich die Selbstverwaltung befinden soll, bedauerlich deshalb, weil in Baden die Dinge nicht so liegen wie sie der Abg. Kühn dargestellt hat, der doch als Mitglied des Innenministeriums informiert sein muß. Wir bemühen uns selbstverständlich, im Rahmen der Gemeindeordnung die Selbstverwaltung zu achten. Bei der Staatsvereinfachung spielt aber doch die Frage mit, wie wir aus der Ueberorganisation herauskommen können. Und da scheint mir, daß das Abschneiden eines alten Topfes in Baden noch recht viel Kopfzerbrechen verursachen wird.

Am 21 Uhr wird die Weiterberatung auf 24 Uhr nachmittags verlegt.

In der

Nachmittags Sitzung

Abg. Frau Blase (Soz.) der Kreuze ihrer Fraktion über die Erhöhung einzelner Beiträge an gemeinnützige Anstalten Ausdruck.

Abg. Hartmann (Ztr.) empfiehlt das Krankenhaus Rohrbach der staatlichen Unterstützung.

Abg. Lechleiter (Komm.) beschäftigt sich mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose.

Abg. Frau Straub (Dem.) dankt dem Minister für die dem Bad. Frauenverein gemachten freundlichen Worte. Wie schon am Vortage die Frau Richter, so erinnere auch diese Rednerin an die Verdienste der verstorbenen Großherzogin Luise von Baden.

Abg. Graf (Soz.) nimmt grundsätzlich Stellung zum Referentenentwurf. Er vertritt die gegenseitige Auffassung wie der Abg. Kühn und sagt, seine Fraktion betrachte die Frage nicht vom politischen, sondern vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und Billigkeit aus. Von einer Einengung der Selbstverwaltung sei keine Rede.

Abg. Hertle (Ba. Baa.) weist darauf hin, daß die Organisation der Kriegsbeschädigten die Uebertragung der Fürsorge auf die Kreise ebenso abgelehnt habe, wie die Birnermeister und Kreisräte der Gemeinden.

Es sprechen nochmals die Frauenabg. Fischer und Straub, womit die allgemeine Aussprache ihr Ende findet.

In der Einzelberatung lehnt der Abg. Schred (Komm.) die Beiträge für alle privaten Vereine und Anstalten ab.

Unter Erhöhung der Positionen für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, sowie für Kruppelfürsorge und Bekämpfung des Alkoholismus auf 20 000 Mark bzw. 10 000 Mark und 18 000 Mark wird schließlich Titel VIII genehmigt, nachdem Abg. D. Mauer-Karlsruhe (Ba. Baa.) noch Wünsche der Anstalt Rott vertreten und die Abg. Frau Siebert (Ztr.) auf den Umfang der vorbeugenden Tätigkeiten der Bahnhofsmission hingewiesen hatte.

Es folgt Titel IX

Seils- und Pflegeanstalten.
Abg. Eichenlaub (Ztr.) wendet sich gegen zu weitgehende Heranziehung der Angehörigen zu den Verpflegungsaufstellungen.

Abg. Markloff (Soz.) tritt hier für eine Neuordnung der Lohn- und Hinterbliebenenversorgung der Staatsarbeiter ein, die dieserhalb eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet haben. Der Redner hält eine Revision der Hausordnung der Anstalten für geboten.

Die Abg. D. Mauer-Karlsruhe (Ba. Baa.) und Dr. Wolckner (Dem.) bekunden gleichfalls ihr Wohlwollen für das untere Pflegepersonal. Die Details hätten aber im Ausschuss vorgetragen werden können.

Abg. Lechleiter (Komm.) stellt die Bedürftigkeit des Personals fest.

Titel IX wird darauf genehmigt.

Beim Titel X Strafanstalten vertritt Abg. Behringer (Ba. Baa.) die Interessen Baden-Badens, dessen Gesichtspunkt engste mit der Wädervolitik des Staates verbunden sei.

Der Titel X findet darauf Annahme, ebenso der folgende Titel Landesheimstättenanstalt, zu dem Abg. Frau Richter (Ba. Baa.) einige Anregungen und Wünsche vorträgt.

Debattenlos passiert Titel XII — Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen — Weiterberatung Mittwoch vormittag 10 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Der Streit um das Reichsehrenmal

Berlin, 27. Juli.
Wie die Morgenblätter aus Bingen melden, fand gestern von Vorch aus eine Besichtigung der Toteninsel im Rhein durch eine aussehnliche Versammlung der Vertreter der Frontkämpferorganisationen, der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt. Die Redner setzten sich sämtlich für das Reichsehrenmal auf der Toteninsel bei Vorch ein und brachten dies in einer Entschließung an die Reichsregierung zum Ausdruck.

Die Unternehmung des Mont Blanc ist in der letzten Zeit zwischen der französischen und der italienischen Regierung als ernsthaftes Projekt wieder aufgearbeitet worden, nachdem der Plan mehrere Male ins Auge gefaßt und wieder fallen gelassen worden war. Es ist die Bohrung eines Tunnels zwischen Chamonix und Aosta vorgesehen. Die neue Verkehrslinie würde die Verbindung zwischen Frankreich und Italien außerordentlich verbessern. Sie würde ferner die Verkehrsstrecke zwischen London, Paris und Wien auf der einen und Rom und Genua auf der anderen Seite um mehr als drei Fahrstunden abkürzen und infolgedessen eine stützende Herabsetzung der Tarife und der Frachten ermöglichen. Die Unternehmung des Mont Blanc würde 14 1/2 Kilometer lang sein. Sie bietet keine technischen Schwierigkeiten, wohl aber dürfte die Finanzierung nicht ganz einfach sein. Der Simplon-Tunnel, der im Jahre 1906 gebohrt wurde und 197 Kilometer lang ist, verursachte einen Kostenaufwand von rund 80 Millionen Franken. Infolge der Erhöhung der Materialpreise und der Löhne würden die Kosten des Mont-Blanc-Tunnels ungefähr dreimal so groß sein. Dem steht aber gegenüber, daß jährlich mehr als 2 Millionen Reisende zwischen Frankreich, Österreich und Italien verkehren, ganz abgesehen von den vielen Frachten, die die Züge befördern. Man kann damit rechnen, daß der Mont-Blanc-Tunnel als die kürzere und billigere Verkehrsstrecke einen großen Teil von diesem Verkehr an sich ziehen und den Bau in absehbarer Zeit bezahlbar machen würde. Der Plan hat deshalb diesmal die beste Aussicht auf Bewirkung.

Der Schlafwandler in den Alpen.
Ein Schweizer namens Niederhauer erkrankte mit seinem zwölfjährigen Sohn und seinem Bruder das etwa 3500 Meter hohe Stodhorn, einen Vorberg der Monte-Rosa-Gruppe. Auf dem Gipfel legten sich die Versteigerten, die durch die Hitze sehr ermüdet waren, zum Schlaf nieder. Als sie wieder erwachten, vermischte man den Knaben. Nach langem Suchen fand man seine Leiche in der Tiefe eines Abgrundes. Nach den Angaben des Vaters war der Junge ein Schlafwandler. Man nimmt an, daß er sich im Schlaf erhoben und im Traum in der Bergwelt herumgewandert. Dabei muß er über einen Abhang geschritten und in die Tiefe gestürzt sein.

Blindheit schützt nicht vor Eheverträgen.
Eine Frau Marion Goodwin wurde kürzlich von ihrem blinden Gatten geschieden und erlebte die Genugtuung, daß der blinde Gatte als schuldiger Teil erkannt wurde, weil er nachgewiesenermaßen mit der Schwester seiner Frau ein Verhältnis eingegangen war und mit dieser schließlich das Weite gesucht hatte. Die Frau Goodwin vor Gericht erklärte, hatte sie sich im Jahre 1920 verheiratet und zwei Jahre später ihre Schwester in ihr Haus aufgenommen, weil sie der Liebe ihres blinden Mannes sicher zu sein glaubte. Darin sah sie sich allerdings bitter getäuscht, denn der blinde Gatte war bald in heißer Liebe zu seiner Schwägerin entbrannt und verschwand nach vier Wochen mit ihr aus dem Hause, um mit der Geliebten zusammenzuleben.

Türkische Gebetsreformen.
Die Modernisierung der Türkei macht jetzt auch auf religiösem Gebiete weitere Fortschritte. Die Nationalversammlung in Ankara beschloß sich mit einem Voranschlag, wonach in den türkischen Moscheen die Anbringung von Eisen erlaubt sein soll. Bis jetzt haben die Muselmanen bei dem Fesen des Korans auf dem Boden gekauert oder bei dem Vortrag ihrer Gebete sich niedergestreckt. Nach einem weiteren Voranschlag soll auch der Brauch abgeschafft werden, der den Muselmanen vorschreibt, vor dem Betreten der Moschee die Schuhe abzulegen.

Englischer Humor.
Der Lehrer erklärt die Schöpfungsgeschichte, als er von einem Jungen unterbrochen wird: „Mein Vater sagt, daß wir vom Affen abstammen.“ — „Das kann dein Vater halten, wie er will, eure Familienangelegenheiten gehen die Schule gar nichts an.“

Verschiedene Meldungen

Unwetter.

Berlin, 27. Juli. Im südlichen Teil des Bezirks Schöneberg a. M., sowie in den angrenzenden Gemarkungen Karlsruh und Gerolshausen ging ein Hagelunwetter nieder, das großen Schaden verursachte. Die Hagelkörner zertrümmerten an vielen Häusern die Fenster Scheiben und zertrümmerten Dachziegel. Eine Anzahl Personen wurden blutig geschlagen. Viel Kleinvieh wurde getötet. Die Ernte ist größtenteils vollständig vernichtet.

In den letzten Tagen herrschte auf dem Stamm des Riesengebirges ein furchtbarer Sturm. Die Touristen waren teilweise gezwungen, sich auf den Boden zu werfen. Ein 15jähriger Knabe wurde auf der Schneekoppe mehrere Meter weit geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Autobusunglück.

Berlin, 27. Juli. In Kaufdorf bei Berlin ereignete sich in den ersten Nachmittagsstunden ein schweres Autobusunglück. Ein Auto der Gesellschaft „Kraftverkehr in den Marken“ fuhr, als es einen Wagen überholen wollte, gegen einen Baum und stürzte um. Von den Insassen wurden zwei schwer, drei leicht verletzt.

Ein Tourist in den Dolomiten erschossen.

München, 27. Juli. Vor einigen Tagen war der Münchener Bankbeamte Frankel auf einer Motorradtour durch die Dolomiten durch einen Gewehrstoß schwer verwundet worden. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der rätselhafte Vorfall konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Orkan in Florida.

Miami (Florida), 27. Juli. Hier herrschte gestern ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden anrichtete. Durch verschiedene losgerissene und umhertreibende Nachen wurde ein im Hafen liegender Dampfer, der 400 Risten Dynamit an Bord hatte, gefährdet.

Eisenbahnräuber.

Dokland, 27. Juli. Ein Duzend Männer überwältigte gestern das Beamtenpersonal des Southern Pacific-Frachtzuges und warfen Eisenbahnen im Werte von 10 000 Dollars in ein neben dem Zuge herfahrendes Auto. Drei von den Räubern wurden beim Abspringen vom Zuge festgenommen.

Im Schneesturm erfroren.

Berlin, 26. Juli. Zwei Wiener und zwei deutsche Touristen sind mit ihrem Führer auf dem Brausekopf im Schneesturm erfroren. Die Leichen konnten geborgen werden.

Achtung!
Heute noch müssen unsere Postbezieher das Karlsruher Tagblatt bei der Post bestellen, wenn am 1. August keine Verzögerung in der Zustellung eintreten soll.

Theater und Musik.

Deutsche Festspielwoche in Weimar.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

Die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Festspielhauses in Bayreuth wird diesen Tagen in Weimar gefeiert, wo der einstige Lebensort des Freundes am liebsten anzuschauen vermochten, daß sie allen andern schließlich gegenüber standen und ihre Verbände von anderen Stämmen gelichtet wurden.

als Uraufführung Anut Hansuns dramatische Dichtung „Munken Bendt“ im Stadttheater bringen. Namen aus der Liste der Darsteller und Leiter: Albert Steinrück, Heinrich George, Fritz Wolf, Gerda Müller, Elisabeth Lennarz, Hans Redmann, Otto Bernicke, Maria Krahn, Constanze Wenz, Fritta Brod, Maria Gambska, Wolf Benedekendorf, Ewald Waller, Gustav Landauer, Hans Girlich, Hans Joachim Büttner, Max Noad, Regieassistenten und Dramaturgie: Theodor Bögel, Fritz Alexander Cohen, Theodor Haerten. Leitung der technischen Einrichtung und Ausstattung: Oberbaurat Schmieder, Artur Pohl, Renate Hartmann. Szenische Gestaltung: Professor Hans Volz. Musikalische Leitung: Ernst Krenel. Choreographische Leitung: Kurt Jooß. Gesamte künstlerische Leitung: Gustav Hartuna.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Wilhelm Feiner gestorben.
In Heidelberg ist der Geheime Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Feiner, der berühmte Arzt für innere Medizin und langjährige Leiter der medizinischen Poliklinik der Universität Heidelberg, im Alter von 69 Jahren gestorben. Prof. Feiner, der auch Leibarzt des ehemaligen badischen Großherzogs war, ist 1888 als Privatdozent in den Lehrkörper der heftigen Universität eingetreten und seit 1892 Professor. Mit Schluß des Wintersemesters 1924 war er in den Ruhestand getreten, hatte aber seine Vorlesungen zum Teil noch weiter gehalten. Das Spezialgebiet Feiners waren die Magenkrankheiten.

Kleines Feuilleton.

Der Briefkasten als Brusttasche.
Bei der Methodistenkonferenz in Wesley entstand dieser Tage große Aufregung, als einer der Delegierten erklärte, seine Brieftasche sei ihm abhanden gekommen. Plötzlich wurde dem Jubel das wertvolle Portefeuille auf die seltsamste Weise ausgehakt. Er hatte nach dem berühmten Newtonschen Beispiel den Brief, den er abschicken

wollte in die Tasche gesteckt und sein Portefeuille — in den Briefkasten.

Die Unternehmung des Mont Blanc ist in der letzten Zeit zwischen der französischen und der italienischen Regierung als ernsthaftes Projekt wieder aufgearbeitet worden, nachdem der Plan mehrere Male ins Auge gefaßt und wieder fallen gelassen worden war. Es ist die Bohrung eines Tunnels zwischen Chamonix und Aosta vorgesehen. Die neue Verkehrslinie würde die Verbindung zwischen Frankreich und Italien außerordentlich verbessern. Sie würde ferner die Verkehrsstrecke zwischen London, Paris und Wien auf der einen und Rom und Genua auf der anderen Seite um mehr als drei Fahrstunden abkürzen und infolgedessen eine stützende Herabsetzung der Tarife und der Frachten ermöglichen. Die Unternehmung des Mont Blanc würde 14 1/2 Kilometer lang sein. Sie bietet keine technischen Schwierigkeiten, wohl aber dürfte die Finanzierung nicht ganz einfach sein. Der Simplon-Tunnel, der im Jahre 1906 gebohrt wurde und 197 Kilometer lang ist, verursachte einen Kostenaufwand von rund 80 Millionen Franken. Infolge der Erhöhung der Materialpreise und der Löhne würden die Kosten des Mont-Blanc-Tunnels ungefähr dreimal so groß sein. Dem steht aber gegenüber, daß jährlich mehr als 2 Millionen Reisende zwischen Frankreich, Österreich und Italien verkehren, ganz abgesehen von den vielen Frachten, die die Züge befördern. Man kann damit rechnen, daß der Mont-Blanc-Tunnel als die kürzere und billigere Verkehrsstrecke einen großen Teil von diesem Verkehr an sich ziehen und den Bau in absehbarer Zeit bezahlbar machen würde. Der Plan hat deshalb diesmal die beste Aussicht auf Bewirkung.

Der Schlafwandler in den Alpen.
Ein Schweizer namens Niederhauer erkrankte mit seinem zwölfjährigen Sohn und seinem Bruder das etwa 3500 Meter hohe Stodhorn, einen Vorberg der Monte-Rosa-Gruppe. Auf dem Gipfel legten sich die Versteigerten, die durch die Hitze sehr ermüdet waren, zum Schlaf nieder. Als sie wieder erwachten, vermischte man den Knaben. Nach langem Suchen fand man seine Leiche in der Tiefe eines Abgrundes. Nach den Angaben des Vaters war der Junge ein Schlafwandler. Man nimmt an, daß er sich im Schlaf erhoben und im Traum in der Bergwelt herumgewandert. Dabei muß er über einen Abhang geschritten und in die Tiefe gestürzt sein.

Blindheit schützt nicht vor Eheverträgen.
Eine Frau Marion Goodwin wurde kürzlich von ihrem blinden Gatten geschieden und erlebte die Genugtuung, daß der blinde Gatte als schuldiger Teil erkannt wurde, weil er nachgewiesenermaßen mit der Schwester seiner Frau ein Verhältnis eingegangen war und mit dieser schließlich das Weite gesucht hatte. Die Frau Goodwin vor Gericht erklärte, hatte sie sich im Jahre 1920 verheiratet und zwei Jahre später ihre Schwester in ihr Haus aufgenommen, weil sie der Liebe ihres blinden Mannes sicher zu sein glaubte. Darin sah sie sich allerdings bitter getäuscht, denn der blinde Gatte war bald in heißer Liebe zu seiner Schwägerin entbrannt und verschwand nach vier Wochen mit ihr aus dem Hause, um mit der Geliebten zusammenzuleben.

Türkische Gebetsreformen.
Die Modernisierung der Türkei macht jetzt auch auf religiösem Gebiete weitere Fortschritte. Die Nationalversammlung in Ankara beschloß sich mit einem Voranschlag, wonach in den türkischen Moscheen die Anbringung von Eisen erlaubt sein soll. Bis jetzt haben die Muselmanen bei dem Fesen des Korans auf dem Boden gekauert oder bei dem Vortrag ihrer Gebete sich niedergestreckt. Nach einem weiteren Voranschlag soll auch der Brauch abgeschafft werden, der den Muselmanen vorschreibt, vor dem Betreten der Moschee die Schuhe abzulegen.

Englischer Humor.
Der Lehrer erklärt die Schöpfungsgeschichte, als er von einem Jungen unterbrochen wird: „Mein Vater sagt, daß wir vom Affen abstammen.“ — „Das kann dein Vater halten, wie er will, eure Familienangelegenheiten gehen die Schule gar nichts an.“

Hermata-Strümpfe
zu Original-Fabrikpreisen
1 Paar Mk. 2.50 3 Paar Mk. 7.—
bei
Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179 a, Ecke Herrenstraße.

Von der Reise zurück
Dr. Edwin Bloss
Baischstraße 2 / Telefon 804
Privatklinik: Weinbrennerstraße Nr. 7.

Oeffentliche
Musiklehrer-Versammlung
am
Donnerstag, den 29. Juli 1926, abends 8 Uhr
im
„Palmengarten“, Herrenstraße 34 a.
Gäste willkommen.

Deutscher Musiker-Verband
Ortsverwaltung Karlsruhe.

14. Badisches Landesturnen
in Offenburg vom 6.—9. Aug.
280 wett. Vereine mit 6000 Turnern



Aus dem Programm:
Samstag: Einzelwettkämpfe. Sonntag: Vereinswettkämpfe, Trachtentänze, Wettspiele, Wettfechten, Festzug, Massenfreilübungen, Feuerwerk.

Südstadt-Markthalle
Ecke Baumelster- und Marienstraße.
Eh-Bienen . . . 3 Pfund 50 Pfennig
2 Pfund 25 „
Hannover . . . 2 „ 25 „
Zulandstartoffeln 10 „ 60 „
Holl.-Nierenkartoffeln 10 Pfd. 80 „
Wachsbienen (Butterbo. nen) 2 Pfd. 30 „
Einmach-Gurken in jed. Quantum
Eh-Gurken per 100 Stück RM. 1.25
Sals-Gurken per 100 Stück RM. 1.65
sowie täglich einreichend sämtliches Obst und Gemüse vom In- und Ausland zu Tagespreisen.

UNION-THEATER
Ab heute der nordische Großfilm
die Tragödie im „Zirkus Alban“
Wer trägt die Schuld??
In der Hauptrolle **Margarete Schlegel**
Ira Beiprogramm: Die Unschuld vom Lande.

Benzin Gasöl

Zur Erleichterung des Bezugs und zur Verbilligung unserer Waren für unsere Kundschaft haben wir in

PFORZHEIM
am Württembergisch. Güterbahnhof
ein neues (Tank-) Lager errichtet.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Herrenstraße 3 Verkaufskontor KARLSRUHE Telefon 720.

Dietrich's Soisette
der elegante Damenstrumpf
so schön und so haltbar wie Seide
1 Paar Mk. 5.75 — 3 Paar Mk. 15.50 bei
Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179 a, Ecke Herrenstraße.

Gesellschaft Eintracht
Begen Bädersturz bleibt die Bibliothek im Ansaft geschlossen. Zurückgabe der ausgeliehenen Bände am 30. Juli. Wiederbeginn den 30. August ist wieder Neuenstade.

Fachmännische Winke
für den Einkauf von
Parkettbohrer
Die neueste Konstruktion, die beste Qualität und nicht das billigste Fabrikat! Zurildende wichtigen täglichen Gebrauchsgegenstände Ausschlag geben.
Sie wollen ein Bohrer nur einmal kaufen. Sie wollen auch einen gut gefüllten Parkettboden unterhalten. Sie wollen ferner, daß ein Bohrer während der Arbeit nicht umkippt, sondern bequem und gleichmäßig funktioniert.
Alle diese Vorzüge kann nur ein erstklassiger Parkettbohrer erfüllen. Dazu noch eine anerkannte Marke in Parkettbohrern und dazu erst kommt ein Parkettbohrer, wirklich in Geltung und wird zum Stolz der Handwerker. Die verschiedenen Qualitätsfabrikate von Mk. 5.50 ab werden bereitwillig vorgeschlagen.
RIES Erstes Spezialhaus
Besen, Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Mat. en.

Stadion Wildpark
Mittwoch, 28. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr
Leichtathletische
Wettkämpfe
K.F.V.-Polizei-
Phönix.
Die
Generalversammlung
findet schon am
Freitag, 30. d. Mts.
abends 8 Uhr
im „Schrenpp“ statt.

Residenz-Lichtspiele
Ab morgen:
Der große Film des großen deutschen Publikums!
Ich hab' mein Herz
in Heidelberg verloren
Ein deutscher Film von Jugend und Liebe u. deutscher Poesie.
Regie: Arthur Bergen.
„Man steigt nach“ Lustspiel in 2 Akten
Trianon-
Auslandswoche

ECHTER
Bienen-
HONIG
pikant-wohlgeschmeckend
CARL ROTH
KARLSRUHE

Asthma ist heilbar!
Das wissen und bezeugen alle, die eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen Asthma-Sirup „RADIX“ gemacht haben. Bisher versuchte man das Asthma durch Einreibungen, Inhalationen oder künstliche Rauchentwicklung zu beseitigen, aber solche Mittel können lediglich lindern und müssen lange gegen das Leiden ankämpfen. Eine Besserung tritt ein. Beim Gebrauch des rein natürlichen Asthma-Sirups „RADIX“ dagegen macht sich dessen lindere, beruhigende und schleimlösende Wirkung sofort bemerkbar, was von zahlreichen Ärzten und Patienten dankbar bezeugt wird.
„RADIX“ hat sich auch vorzüglich gegen Husten bewährt. Verlangen Sie noch heute zur näheren Aufklärung die wichtige Broschüre über „RADIX“, die allen Interessenten ohne jede Verbindlichkeit gratis und franko zugeschickt wird von L. Fiebig, Pharmazeutische Großhandlung, Karlsruhe 7.
„Gastrumalose“: ärztlich empfohlen und bestens bewährt gegen Magen- und Darm-Leiden.
„Renamaltose“: ein natürliches und ausgezeichnetes Präparat gegen Nieren- und Blasen-Leiden. Spezial-Packung „Renamaltose mit Tee“ gegen Blasen-Leiden.
Nur in Apotheken zu haben.

Wäscherei | Wäschefabrik | Schorpp | **Wasch- und Bügel-Preise** für ab 19. Juli eingegangene Aufträge **herabgesetzt!** **bedeutend**
Abholen und Zustellen Telephon 725

Bimm I und II.
Von **Margarete Wittmers.**
(4) (Nachdruck verboten.)
Ja, der arme Bimm hatte über seiner unglücklichen Liebe (denn, daß sie auch glücklich werden konnte, hatte er überhaupt nicht in Betracht gezogen) völlig den Kopf verloren. Er kam sich in seiner Kleinheit unrettbar lächerlich vor und empfand trotzdem mit selbstamer Konsequenz eine brennende Eifersucht auf den Bruder, der doch genau so klein war. Aber wenn Klara den Bruder beim Tanze um ein wenig übertraf, so erschien ihm das kaum auffällig, während er selbst mit einer bis zur Pein gesteigerten Empfindlichkeit sich links, unbeholfen, als eine ganz unglückliche Figur ersah. Etwas anderes war es freilich, wenn er sie dranhin im Freien und womöglich ganz allein sehen und sprechen konnte. Dort im Rahmen einer friedlichen und vertrauten Natur, auf dem sicheren Boden gemeinsamer Arbeit bewegte er sich freier, gab er sich einfach und natürlich und vermochte sogar, den verständigen Ernst seines Vaters und die mancherlei hübschen und selbstamen Gedanken, denen sein träumerisches Gemüt nachging, in Worten zum Ausdruck zu bringen. Klara hörte ihm dann mit klugen Augen und einer heimlich aufblühenden Freude im Herzen zu, und dachte bei sich: „Warum ist er nicht immer so? Denn diese guten Stunden waren selten, und es trankte sie nachher um so tiefer, wenn sie ihn, wie heute, inmitten der ganzen harmlosen Lustigkeit in einer gewollten Fremdheit und Einamkeit sehen sah. Zudem hatte er noch ein paar auffällige Absonderlichkeiten an seinem Anzug angebracht, über die man schon hier und dort leise zu spotten anfing, und schaute mit dem unentwegten Weltchmerz seiner Miene halb wie ein Ged, halb wie ein schlechter Schauspieler und im Grunde nur wie ein hilfloses, trostloses Kind daren.
Der übermütigen Dorfjugend, die jede Gelegenheit zu Hänseleien und mehr oder minder

spahhaften Zusammenstößen mit Feuereifer ergriff, war Bimm I stets ein willkommenener Gegenstand. Heute nun hatte sich einer der Anführer und Hauptorganisierer einen besonders wichtigen Streich ausgedacht, den er unter allgemeinem Trübseln, Gelächter und aufs Anieschlagen seinen Spießgesellen mitteilte. Darauf verschwand unmerklich ein Teil der Gesellschaft, und nach einer halben Stunde öffnete sich die Tür, und in die heiße, von blauen Rauchwolken und rötlichem Lampenlicht durchzitterte Wirtschaft trat ein Zug, der auch den Wädeln munter machen und dem Ernsthaftesten Lachtränen entlocken mußte. Emil, der Spatzvogel, mit einem Strauß und buntdobbernter Stab wie ein Hochzeitsbitter anzusehen, führte ein wunderbar aussehendes, ungeheuer langes und unheimliches Frauenzimmer in einem selbstamen, altfränkischen Aufputz herein. Ihre Röcke hingen in schiefen Falten herunter und schlatterten unliebsam um die knochige Gestalt, die mit launigen Schritten vorwärts strebte, aus einem dicken, sonnenverbrannten Gesicht verhämt und lässlich lächelte und in den gewaltigen rotbraunen Häuten ein Sträußlein Bergkristalleinwärts zitternd zerrückte. Es war niemand anders als der lange Kaver, der an Körperlänge gerade das Bild zuviel hatte, was den Brüdern Bimm fehlte, und was Bimm I, hätte man es ihm plötzlich ansetzen können, zum Glücklichen der Sterblichen gemacht hätte. Nun aber war er eben immer der kleine, allzu kleine, von allen ausgelachte Bimm, und er erwartete in dem närrischen Aufzuge, der durch den Saal hin auf ihn zukam, mit Recht einen neuen Angriff seiner spottlustigen Kameraden, dem er, fest auf seine Säule gestützt, mit großen, feindlichen Augen, in denen sich Trotz, Angst und Verachtung mischten, entgegen sah.
Die Anführer sowie die Zuschauer des kleinen Schelmenstückes waren viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt und vom Anblick der komischen Gestalt überwältigt, als daß sie für Bimm selbst viel Aufmerksamkeit übrig gehabt hätten. Und als nun Emil mit einem sterblichen Krachfuß die verschämte, täppisch knixende Jungfer vor ihn hin schob, galt das ungeheure, tosende Gelächter kaum dem kleinen, blaßgewordenen Bimm. Nun

aber tat Emil den Mund auf und sprach in zierlichem Hochdeutsch:
„Lieblicher Freund und Mitgenosse Bimm! Erlaubt uns, daß wir euch hier die schönste und größte Jungfer des Landes zum Tanze zuführen. Denn wir haben mitummer bemerkt, daß Ihr keine der anderen Mägdlein eines Tanzes wert gehalten habt; wahrscheinlich waren sie alle zu klein für Euer Hochgeboren.“
Bei diesen letzten Worten machte er eine bezeichnende Geste über des armen Bimm Haupt, und die Tänzerin richtete sich, ohne ihr dümmel-schämiges Köpfchen einen Augenblick zu vergehen, maßtäglich zu ihrer ganzen gewaltigen Länge auf. Nun brach das Gelächter von neuem los, hallte dröhnend unter den niederen Balken der Decke hin und wollte schier kein Ende nehmen. Bimm aber fand keinen Platz und zitternd vor Jörn, wandte sich nach rechts, nach links gegen seine Feinde und mühte sich vergeblich, ein Wort hervorzubringen. Dann machte er eine Bewegung, als wollte er dem langen Kaver an den Hals springen, duckte sich — wandte sich dann aber plötzlich mit gefestem Kopf und ganz verändertem Gesichtsausdruck — und eilte zum Saale hinaus. Er hatte im Augenblick seiner, wie er glaubte, tiefsten Erniedrigung in der lachenden Menge plötzlich Klaras Gesicht erblickt, wie sie, obwohl ebenfalls mit dem Lachen kämpfend und rosig glühend, auf einmal die Augen mit einem seltsamen tiefen und ernsten Ausdruck auf ihn richtete. Dieser Blick hatte Bimm so jäh und verwirrend getroffen, daß er für einen Augenblick allen Daß, Schmerz und Grimm vergaß vor einem neuen, unerklärlichen Gefühl von Trauer, Sehnsucht und Demut. Und so kam es, daß Bimm, als er nun durch die einsamen, von keinem Stern erhellen Gassen zu seinem Lieblingsplatz vor dem Weinhäuschen geflüchtet war, und dort in der dunklen, feuchtwarmen Nacht auf der Bank unter den alten Kastanien saß, — daß er da nicht bitteren Daß- und Nachgefühlen nachhing und nicht, wie so manchesmal sich und sein Schicksal verweinte, sondern einem lieblicheren Gedanken nachsann, dem nämlich, wie der Ausdruck in Klaras ersten blauen Augen wohl zu deuten wäre: — Mitleid, nein, das war es nicht gewesen, Mitleid

edemütig, nein, nicht Mitleid, aber Mitfühlen, Teilnahme, Verständnis für sein Leid, und dann etwas, was ein kleines Eingeständnis, ein tröstliches Wort, eine ihrer Seele, etwas wie ein Glaube an seinen Wert, trotz all seiner Torheiten und Mängel, ganz klar konnte sich Bimm, der Träumer, der Bimm, was er soeben erlebt hatte, aber nicht Gemüt ging abnungslos den richtigen Weg, während er so sann und träumte und sich in den Bäume über ihm beruhigend und fast mütterlich rauschten, fürstete ihm plötzlich die heißen Wangen über die Wangen und er weinte lange, weine hingeeben, erlöst, schmerzvoll und feil, während in seiner Seele vielfältige neue Erkenntnisse und Gefühle sich regten, die seinen Leben neue Werte und Wege zeichnen wollten.
Wenn Bimm nun auch in dieser Stunde der Selbstbefinnung reifer und besserer, und seine Liebe zu Klara aus einer unverständlichen Gewohnheit ihm Klarheit und Lebensinhalt geben war, so war doch in seinem früheren Ansehen Gebaren vorläufig, keine sichtliche Aenderung zu bemerken; ja, er war bei der ersten Begrüßung mit der Geliebten nach jenem bedeutungsvollen Abend befangener als je, denn es fiel ihm auf einmal wie Bergeslast auf's Herz, daß er vor allem, was so herrlich in ihm aufgewacht war, nichts wissen konnte, und vielleicht seine Erinnerung an sein frühestes Benehmen, sein unmannliche Mut mit nach Hause genommen hatte. So fand er, der doch eben freier war, Tore seiner jungen Mannheit gefesselt, auf einmal wieder als der alte untreue Bimm vor ihr und vermochte ihr kein Sterbenswort zu ihr und vermochte so tief und so tief und so tief in ihm flutete. Da war es aus, das große Mutter Natur noch andere, abemutigere vollere Mittel hat, als das gestrichene Gesicht um Herz an Herz zu binden und Seele in Seele bilden zu lassen. Denn Klaras klare Augen und flares Gemüt sahen und fühlten denn doch Neues und Besonderes im Wesen des Bimm, und ihre Seele begann mit der feinen, aufschwinger im gleichen bebenden Pulsstrahl erfüllungsnahen Liebe.
(Fortsetzung folgt)

Aus dem Stadtkreis

Das schwachbesetzte Abteil.

Bei großer Hitze denkt man mit Schrecken an die vollbesetzten Abteile, wo einer dem anderen im Wege ist. Jeder möchte sich auf bequemer Art Erleichterung verschaffen. Sind nicht es dem alten Herrn, und der fängt zu zucken an; andererseits ist es bei geschlossenen Fenstern überhaupt nicht auszuhalten. Mit welcher Freude man das Fahren kann einem fest verschweißten ist hin nach einer Rückfahrt im dumpfen Dampfabteil, wo die Menschen in ihrem eigenen Schweiß fortzuschwimmen.

Sehen Sie, da habe ich nun neulich eine ähnliche Sache erlebt, die recht spassig war. Wir hatten uns alle beim Einsteigen und verschweißten bei der großen Hitze ein recht beträchtliches Stück unserer guten Erziehung, führten den leeren Wagen hinein, an den Abteilen wurden wir gesucht hin und her, bis jeder ein Abteil gefunden. Merkwürdigerweise blieb ein Abteil davon verstreut, trotzdem drinnen auf dem Gang noch mindestens ein halbes Dutzend herumguckten. Und warum das? Sehr einfach: Im Abteil waren zwei Personen, eine junge Frau und ein winziges Baby, das sehr laut weinte und sich auch sonst durchaus als Baby erweist. Verschiedene hatten die geschlossene Tür aufgemacht, aber doch nicht den Mut gefunden, die junge Frau darin auf und ab, zahllose Sachen hatte sie auf die Bänke sorglos abgeworfen, als wäre ihr nicht im Geruch der Abteile gekommen, daß das Abteil ihr nicht zur Verfügung stehe. So vertraute sie dem Reingefühl der reisenden Herren. Die glückliche Mutter! Ich stand schräg und blickte eine ganze Weile nach. Draußen wurde es Nacht. Das Weinen hörte immer lauter, einiae Denker auf ihren Posten leuchteten. Als ich dann ansähen sah ich wieder eine neue Welle hineinstürzen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß das Abteil noch weiterhin schwach besetzt bleibt.

Badische Gedentage.

In dem Treffen bei Sasbach am 27. Juli 1866 fiel der französische Marschall F. R. de Camille. Die Truppen wurden durch den kaiserl. Feldmarschall Manteuffel zum Rückzug über den Rhein gezwungen.

Am 27. Juli 1866 erfolgte durch Berufung von Karl Muthy und Julius Jolly die Neubildung des badischen Gesamtministeriums in dem Streben eines Anschlusses an Preußen und den Norddeutschen Bund.

Das Spiel- und Sportfest der Uhlandsschule II.

Ein herrlicher Sommertag, wie sie heuer als Seltenheit gezählt werden müssen, war mit dem Sonntag morgen heraufgezogen, ein Tag voll schöner Schönheit und froher Feststimmung. Es war der Tag, an dem die Uhlandsschule II. (Mädchenabtl.) ihr Spiel- und Sportfest feierte. Um 7 Uhr in der Frühe zogen die Schwestern leuchtenden Auges und munteren Schrittes hinaus auf den Sportplatz des F. G. „Hörn“ auf den Rennwiesen bei Hauptzweck. Dort trafen sie zum Fest notwendigen Vorrichtungen, so daß bei Antritt der Mittel- und Sportfesten eine Stunde später das Spiel- und Sportfest seinen Anfang nehmen konnte. Ein prächtiger Chor, aus Schülertönen der Uhlandsschule II. und der Schwestern der Uhlandsschule I. bestehend, nahm vor der Tribüne den „Lindenbaum“ vor. Die vorzügliche gesungene Hymnen klangen wundervoll rein und schön. Es folgten die Freiübungen der 1., 2. und 3. Klassen, die in stilvoller Art vorgetragen wurden. Begeisterter Beifall war der Ausdruck der Liebe der Vorführungen. Das Festmahl wurde mit vollkommener Kenntnis zusammengefaßt. Ein frühzeitiges Festmahl wurde, als die 3., 4. und 5. Klassen sich in erheiterndem Spiele auf dem Sportplatz tummelten. Die Spiele „Volleyball“, „Tennis“, „Badminton“, „Tischtennis“, „Reitmanöver“, u. a. gaben Anlaß zu einem mit andern Spielen ob manchem lustigen Wettbewerbs. Entzückende Reigen wechselten mit andern Spielen der übrigen Klassen. Der Reiz des Festes lag in der Teilnahme der Gäste, unter denen Regierungsrat Zureich, Oberlehrer Dr. Schumacher, der frühere Leiter der U. II., Oberlehrer Landhäuser zu bezeichnen waren. Er hieß auch die Eltern und Angehörigen der Schülerinnen, die in recht stattlicher Anzahl herbeigekommen waren, herzlich willkommen und dankte für das Interesse, das sie

am Schulfeste ihrer Kinder und der Arbeit der Schule bewiesen haben. Seine Ausführungen über die Bedeutung der Spiel- und Sportfesten fanden lebhafteste Zustimmung. Die leichtathletischen Leistungen der beiden 8. Klassen (Schlagballweimur, Weit- u. Hochsprung, Tauziehen) legten Zeugnis ab von freibarer, zielbewusster Arbeit und zeitigen sehr beachtliche Leistungen. Das Lied „Der recht in Fremden wandern will“, frisch und schön vorgelesen, beschloß den Festtag, der lange in der Erinnerung aller Teilnehmer fortleben wird.

Wann liegt stillschweigende Vollmachterteilung vor?

Das Reichsgericht hat in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 14. April 1926 (I 208/25) ausgeführt, daß ein Geschäftsführer nicht ohne weiteres berechtigt ist, Befehl für die Firma rechts-wirksam zu erteilen (§ 54 Abs. 1 HGB.). Bei Gemeinden, Verbänden und Kassen richtet sich die Verbindlichkeit regelmäßig nach den satzungsmäßigen Bestimmungen über die Verbindlichkeit von Kreditaufnahmen. Eine andere Frage aber ist die, ob die Gemeinde, oder die Sparkasse nicht haftpflichtig gemacht werden kann, wenn ihr gesetzlicher Vertreter sachlichgerechtere stillschweigend gestattet, daß Kredite durch Wechselverbindlichkeiten auf nicht satzungsmäßiger Grundlage gewährt werden, jedoch der Fremde nach Treu und Glauben annehmen muß, es gehe alles in Ordnung. Hierüber vertritt sich die gegenwärtige Rechtsprechung.

Die Stadtgemeinde Büren i. B. betreibt eine Sparkasse, deren Vorstand die Bewilligung von Krediten einem Ausschuss übertragen kann, der aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, zwei der Stadtverordnetenversammlung angehörenden Vorstandsmitgliedern und dem Leiter der Sparkasse besteht. Außerdem bedürfen die bewilligten Kredite noch der Genehmigung des Gesamtvorstandes. Unter Auferachtlassung dieser Bestimmungen überließen am 28. März 1924 der Leiter der Sparkasse und sein Gehilfen einer von ihnen unter Befugnis des Spar-kassenrats abgeleiteten Beschlusses der Firma St. u. Co. in Lippstadt über 35 000 Mark dem Spar- und Darlehensverein Hülsen bei Brilon (Weisfalen) als Sicherheit. Gleichzeitig gaben sie dem genannten Spar- und Darlehensverein auf, der Firma St. u. Co. in dieser Höhe Kredit zu gewähren. Da die Firma St. u. Co. ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllte, ging der Wechsel zu Protest bei der Stadt Büren. Diese klagt nunmehr gegen den Spar- und Darlehensverein Hülsen auf Feststellung, daß Ansprüche aus dem Wechsel gegen sie nicht erhoben werden könnten, da er nicht satzungsgemäß angenommen und weitergegeben worden sei. Ihre beiden Angehörigen seien zur Annahme des Wechsels und zur Eingebung der Kreditverbindlichkeiten nicht befugt gewesen.

Landgericht Arnberg und Oberlandesgericht Hamm haben im Sinne der Klägerin erkannt. Dagegen hat der Zweite Zivilsenat des Reichsgerichts die Entscheidung des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Aus dem reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen interessiert folgendes: Das Oberlandesgericht stellt fest, daß die Kreditgewährung nicht in Ordnung war und daß der Vorstand von der Uebernahme der Wechselverbindlichkeiten durch die beiden Kassenangehörigen nichts gewußt hat. Für die Frage stillschweigender Vollmachterteilung kommt es nicht sowohl darauf an, ob der Geschäftsführer das Geschäftsgabaren seines Vertreters gekannt und gebilligt hat, als vielmehr darauf, wie das ganze Geschäftsgabaren nach außen erscheinen, von dem Kontrahierenden angesehen werden mußte. Ob es von dem Fremden nach Treu und Glauben dahin gedeutet werden durfte, daß der Vertretene bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt von dem Verhalten seines Vertreters Kenntnis habe müsse und es dulde. Da das Oberlandesgericht diese Frage nicht erörtert hat, besteht die Möglichkeit, daß es ein auf Sachlage beruhendes Nichtwissen des Vorstandes rechtmäßig für unerheblich erachtet und demgemäß unterlassen hat, den Sachverhalt in dieser Richtung aufzuklären. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt auch die Behauptung des Beklagten Bedeutung, dem Vorstande der Sparkasse habe bei ordnungsmäßiger Prüfung der Geschäftsbücher und Konten die dort gebuchte Wechselzeichnung nicht entgehen können. (I 49/26. — 24. Juni 1926.)

Kriegsgräberfürsorge.

Ein Mitglied des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat von seinem Besuche des Friedhofes Anden bei Rone (Somme) Auszug aus der Friedhofskarte mitgebracht. Derselbe enthält 80 Gräber von Angehörigen des Leib- Grenadier-Regiments 109, der Inf.-Reg. 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200. Die Liste liegt in der Geschäftsstelle

des Landesverbandes Karlsruhe, Richard Wagnerstraße 13, die auch schriftlich Auskunft erteilt, zur Einsicht auf.

Polarfahrt. Der Dampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyd, der am 20. d. Mts. mit etwa 300 Passagieren eine Gesellschaftsreise nach Island, Spitzbergen und Norwegen (Polarfahrt) antrat, hat laut funktentelegraphischer Nachricht von Bord am Mittwoch vormittag 11 Uhr Fair Island (zwischen den Orkney- und Shetlandinseln) wohlbehalten passiert. Während der Fahrt nach Norden fiel in der nördlichen Nordsee Regen, der später klarem, sonnigem Wetter wich. Stimmung gut.

I. Norwegenfahrt. Laut funktentelegraphischer Nachricht vom 22. Juli ist der Dampfer „Lübow“ des Norddeutschen Lloyd auf seiner ersten dies-jährigen Norwegenfahrt am 19. Juli morgens frühplanmäßig in Norheimsund eingetroffen. Beim Passieren des Tagerraf-Schlachtfeldes fand eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für die dort gefallenen deutschen Seeleute statt. Die Fahrt durch die Nordsee war von gutem Wetter begünstigt, während die Nordfahrt teilweise durch Regen beeinträchtigt wurde, der auch die Bogenfahrt nach Kramstogen sowie später die Abfahrt nach Merof verzögerte. Die Ankunft in Merof erfolgte am 20. Juli abends programmäßig. Trotz wechselnden Wetters konnten die vorgesehenen Landungsanstöße zu alleinstündiger Freude und bei guter Stimmung der Reiseteilnehmer ausgeführt werden. Am Donnerstag, den 22. Juli, setzte Dampfer „Lübow“ seine Reise nach Hellefyll fort.

Mit Sarajani in Südamerika. Das ist der Titel eines höchst interessanten Festes, das aus Anlaß des Sarajani-Jubiläums an die Defestlichtung tritt. Die Mitarbeiter des kleinen, feis- selnden Wertes führen die Feier ein in die abenteuerlichen und großartigen Ueberseepäne des berühmten deutschen Schamanen, sie plandern von den Schicksalen der Deutschen jenseits des Ozeans, sie entrollen mit sachkundigen Erklärungen neuartige Blicke hinter die Kulissen eines solchen Weltunternehmens, vor allem aber werden die bunten Erzählungen und Plaudereien unterstützt von prächtigen Aufnahmen aus der gewaltigen Arche Noah, die die Fahrt nach Amerika machte, von den herrlichen Städten und Landschaften Südamerikas, von den Gafu-Indianern. Das Buch, das der Sarajani-Verlag Dresden-N. 6 für den billigen Preis von 50 J auf den Markt bringt, darf einen Massenabsatz erwarten.

Altes Obst, Wasser und Tod. In Rothensbergen b. Oelshausen ist ein vierjähriges Kind, das nach dem Genuss von rohem Obst Wasser getrunken hatte, unter qualvollen Schmerzen gestorben. — Auf der Bahnfahrt Wehlar-Vimburg trank ein junges Mädchen eine Flasche Selterswasser und es darauf Schlagbeeren. Nach kurzer Zeit stellten sich schwere Magenkrämpfe ein, die den Tod herbeiführten.

Zusammenstoß. In der Straßenkreuzung der Kriegs- und Grenzstraße stieß ein Motorradfahrer mit einer Reformmaschine in dem Augenblick zusammen, als diese umwenden wollte. Durch den Zusammenstoß wurde das Motorrad stark beschädigt. Der Motorradfahrer trug eine Durchschwund am linken Oberarmel und Hautabstirpungen davon. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht.

Diebstahl. In einem hiesigen Optikerladen wurde Dienstag nacht nach 2 Uhr eine Schaufenscherbe mit einem Backstein von einem noch nicht ermittelten Täter eingeworfen. Aus der Anstalt wurden optische Gegenstände, darunter mehrere Operngläser mit Perlmutterspiegel gestohlen.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Saarbrücken wegen Körperverletzung, eine Dienstmagd von Bensheim, die von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Dreher und ein Arbeiter von hier, die zum Straf Vollzug ausgedient waren, ferner 6 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wasserrohrbruch. Im Laufe des nachmittags brach in der neuen Bahnhofstraße ein Hauptwasserrohr, wodurch ein Teil der neuen Bahnhofstraße vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Die Straße war unpassierbar und der Verkehr mußte durch die Gießingstrasse und durch die Peterheimer Allee geleitet werden.

Chronik der Vereine.

Jugendabend des Karlsruher Turnvereins 1846. Scherzhaft und belustigend! Unter diesem Motto stand die Jugendveranstaltung, zu der der Karlsruher Turnverein 1846 seine Mitglieder und Freunde am Sonntag, 24. Juli, ins Blücherhaus eingeladen hatte. Dieser Abend wurde ausanthen der Jugendturner und Jugendturnerinnen, die am 1. August das Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Hirschberg in Schlesien besuchen werden, veranstaltet. Er wurde eingeleitet durch das Jugendorchester des Vereins unter der

führer Stabführung seines trefflichen Dirigenten Karl Herterich mit der flott geistlichen Ouvertüre zur „Clamvia“ von Dibel. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die beiden Vorträge über Scherz und Belustigung. Herr Wilhelm Durand ergriff über Scherz und Belustigung, sein zahlreiches Publikum in der Jugendzeit und von seiner beschaulichen Ruhe im Alter auf der Meinau bei Rodolf. Herr Durand hatte seinen Vortrag großartig durchdacht und wurde seiner Aufgabe als langend gerecht. Dann folgte das Orchester mit Trompeten Solo „Beibit dich Gott“ von Rehler. Hierauf betrat Herr Karl Walter das Podium, um einige Gedichte von Scherz vorzulesen. Besonders der Vortrag „Die Schweden in Rippoldsau“ fand großen Anklang. Herr Walter verliest es, durch seine wunderbare Vortragswelle den Gedichten den richtigen Eindruck zu geben. Hr. Marie Pöhl, die sich ebenfalls in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, erregte die Zuhörer durch einige Lieder von Schubert und Mendelssohn, in denen sie die ganze Frucht ihrer schönen Auffassung entfallen konnte. Die junge Künstlerin mußte sich selbstverständlich entschließen, eine Dreingabe („Beimut“ von G. Müllers) zu geben. Herr G. Müllers begleitete sie in feinfühniger Weise. Hierauf sprach Herr Hermann Weiss mit seinem sonnigen Humor über das Wirken und Schaffen seines geliebten Landmannes Johann Peter Hebel. Der Redner wanderte im Geiste über die Schwarzwaldhöhen nach Basel, der Geburtsstadt des kleinen „Hebel“, dann nach Hauen, wo Hebel seine Kindheit verlebte. Herr Weiss erzählte von dem frühen Tode des Hebel und später von dem gereiften Mann dem Prälaten Hebel, in mühseliger Weise. Einige alemannische Gedichte, von denen „Die Weise“ wohl eines der schönsten war, ebenfalls vorgetragen von Herrn Weiss, trugen zur Verlebendigung des Abends bei. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Nach dem Vortrage „Großmütterchen“, gespielt vom Jugendorchester, begrüßte Herr Franz Wurf, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, die Anwesenden und dankte im Namen des Vereins in bereiten Worten den Mitwirkenden, die sich in opferwilliger Weise dem Verein für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatten. Nach dem Marsche „Hoch Hebelgedenke“, das der Orchesterdirigent Herr Herterich als Dirigent leitete, traten dann, schloß die eindrucksvolle Gedenkfeier, die für unsere badischen Heimatdichter bestimmt war. J. B.

Veranstaltungen.

Musiklehrer- und Lehrerinnen. Für die dem Deutschen Musikerverband (Demuv) in Gruppe IV angeschlossenen Musiklehrer und -lehrerinnen findet am Donnerstag, 29. Juli, abends 8 Uhr, im „Palmengarten“, der Herrenstr. 24 a, eine wichtige Versammlung statt. Die außerordentliche Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen: Gruppenvertretung, Tarif, einheitliche Unterrichtsbedingungen, Propagandawesen für die Musikschüler, Neuerwerbungen usw., erfordern rege Teilnahme sämtlicher beteiligter Kreise.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 24. Juli: Franziska Sondheim, 77 J., Witwe von Aug. Sondheim, Rentamt; Wilhelm Wilsdorf, 84 Jahre alt, Chemnitz; Heinrich Beyer, 84 Jahre alt, Chemnitz; 26. Juli: Friedrich Beyer, 4 Jahre alt, Vater Heinrich Beyer, 74 Jahre alt, Chemnitz.

Ämliche Nachrichten.

Ernennungen, Beförderungen, Zuerhebungen uim. der planmäßigen Beamten.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Planmäßig ernannt: Die Pflegerinnen Luise Fischer und Sofie K. bei der Kreis- und Pflegeanstalt Altenau, die Pflegerin Elise Kaiter bei der Kreis- und Pflegeanstalt Wiesloch.
Befördert: Regierungsrat Dr. Wilhelm G. Comar beim Bezirksamt Waldbrunn an das Bezirksamt Mannheim.
Zuerheben: Pfleger Friedrich Lofler bei der Kreis- und Pflegeanstalt Emmendingen.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.
In gleicher Eigenchaft verlegt: Rektor Julius Berger an der Volksschule in Säckingen an diejenige in Bellingen.
Entlassen auf Ansuchen: Verwaltungsrat i. e. R. Karl Müller, zuletzt im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

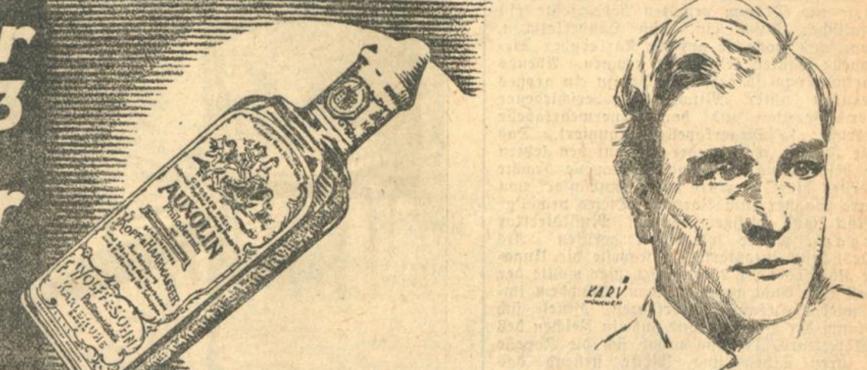
Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!
Mittwoch den 28. Juli 1926.
Stadtpark: Nachmittags 3½-6 Uhr: Konzert.
Reichens-Viertel: 30 hat mein Herz in Heidelberg verloren. — „Man steigt nach“. — Auslandswochenchau.
Phoenix-Stadion: Abends 6½ Uhr: Reichstättische Wettkämpfe.
Viehhalle Karlsruhe: Im Schrempgarten und Colosseumsaal: Großes Sommerabendfest.
Zum Rouleau: 8 Uhr: Großes Gartenkonzert mit Illumination.

Was unsere Leser wissen wollen.

N. S. Mit Raten ist hier nichts getan! Wir wissen genau: Von allen Rassen der Erde hat der Nil die größte Anzahl von verschiedenen Fischen. Karlsruher sammelte eine Expedition über 9000 Arten.
„Echelid.“ Sie können beruhigt sein. Durch Ihre Beschäftigung mit dem Rindeswater hat das uneheliche Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes erlangt.

Köstlichen Schimmer u. seidenweichen Glanz durch Auxolin-Haarwasser F. WOLFF & SOHN



AUXOLIN-HAARWASSER

Die Karlsruher Feuerwehrkapelle in Basel.

Erlebnisse und Eindrücke eines Besuchers des Internationalen Musikfestes.

Ein klarblauer Himmel wölbte sich über der Feststadt, und die Sonne begann schon in aller Frühe ihre goldenen Strahlen ausgiebig über die sehr zahlreich eintreffenden Festbesucher zu senden. Pünktlich 5.50 Uhr morgens lief der D-Zug auf dem Bad. Bahnhof ein und einem Extrawagen entstieg die Karlsruher Feuerwehrkapelle, die am Vorabend ein von großem Erfolg begleitetes Konzert im Stadtpark in Freiburg gab. Auf dem Bahnsteig wurde die Kapelle von der Empfangskommission des festgebenden Vereins herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Auch hatten sich verschiedene Anhänger und Freunde der Kapelle aus Karlsruhe eingefunden. Nach Erledigung der Pass- und Zollformalitäten ging es mit klingendem Spiel nach der Festhütte, wo die Quartieranweisungen, Festabzeichen und Teilnehmerkarten verabfolgt wurden. Auf dem Wege vom Bahnhof bis dahin hatte sich schon eine große Menschenmenge, durch die scheinbar gespielten Märsche angezogen, dem Einzug angeschlossen.

Die Festhütte (ein großes Festzelt), das 5000-6000 Personen faßt und auch anlässlich der Binnenschiffahrt-Ausstellung errichtet wurde, prangte in den Farben und Wappen der Länder und Städte der zum Wettstreit angemeldeten Kapellen, was ein farbenprächtiges Bild bot. Für uns Deutsche war es erfreulich, daß neben den vielen anderen Farben auch unsere badische Landesfarbe wehte.

Die Internationalität wird gewahrt durch die drei Kampfrichter: ein Franzose, ein Italiener und ein Schweizer, sowie die verschiedenen Kapellen des In- und Auslandes. Das Preisgericht saß auf einer etwa drei Meter erhöhten Richtertribüne umseitig des Konzertpodiums. Die Karlsruher Feuerwehrkapelle, die laut Programm Nr. 3 hatte, mußte schon an der zweiten Stelle antreten, indem eine Schweizer Jägerkapelle (mit 66 Mann) noch nicht beifammen war. Das Preiswahlstück der Feuerwehrkapelle, die „Duvertüre sollomelle 1812“ setzte wie eine Orgel ein; mächtig war die Klangwirkung dieses großen Tonorgelbildes, in dem der russische Komponist Tschaiowski den Zusammenbruch der französischen Armeen in Rußland 1813 veranschaulicht. Diese Duvertüre wurde anlässlich der Einweihung der Erbsenkirche in Moskau im Jahre 1808 komponiert. Nach dem Einsetzen des Glockengeläutes ging das prächtige Festzelt zu Ende. Der Beifall wollte nicht verkümmern, so daß Musikdirektor Frgang mehrmals gerufen wurde.

Die Kapelle wurde nun zu einem entfernt liegenden Schulhaus geführt, wo das Primar-Bisittat in einem verschlossenen Umkleekabinett umgekleidet wurde. Genau nach 7 Minuten mußte die Kapelle zu erneuter Prüfung dieses Primar-Bisittat's (Mennett und Allegro von Schell) vor einem neuen dreigliedrigen Preisrichterkollegium antreten. Diese Aufgabe löste die Kapelle ohne jealichen Tadel, so daß die höchste zu erreichende Punktzahl verliehen wurde. Es ging nun wieder mit klingendem Spiel vom Schulhaus zurück zur Festhütte, wo das Wettspielen der vielen anderen Kapellen bis 1 Uhr dauerte.

Nach dem Mittagessen spielten sämtliche anwesenden Kapellen auf dem Münsterplatz bei einer Hitze von 38 Grad zwei gemeinsame Musikstücke, woran sich dann der Festzug anschloß, der an der Festhütte endigte und ein farbenprächtiges Bild der vielen verschiedenen Uniformen und Kleidungen der Kapellen bot. Festzugfrauen in Schweizer Nationaltracht waren auch vertreten, und ein Festwagen, der die Binnenschiffahrt darstellte, wurde mitgeführt. Aber immer und immer wieder fiel die scheinbare deutsche Marschmusik unserer tadellosen Feuerwehrkapelle auf; alle Zuhörer und Begleiter waren davon ganz begeistert.

Während des Festzuges begleitete eine riesige Menschenmenge rechts- und linksseitig unsere Kapelle, und nachdem ein schmissig und feurig gezierter Marsch beendet war, schrie jemand aus voller Begeisterung aus der Menge: „Ja, die Ditsche, die könne halt spielen, da können ihr Schwizer alle dabeim bleibe“, was für die Kapelle selbst sowie für die Deutschen, die die Kapelle begleiteten, recht peinlich war, da vorne und hinten Schweizer Kapellen marschierten, die ein recht unfreundliches Gesicht dazu machten.

Nachmittags 4-6 Uhr fand ein Galakonzert der Garde republicaine aus Paris, die mit 85 Mann erschienen war, statt. Um halb 7 Uhr war Preisverteilung. Als ein Trompetensignal erklang und der Vorstand des festgebenden Vereins bekanntgab, daß in der höchsten Musikklasse mit der höchsten Punktzahl, die vergeben wurde, die Feuerwehrkapelle Karlsruhe den ersten Preis mit 1500 Franken, Goldlorbeer und Diplom erhalten habe, setzte ein musikalischer Fuch ein, und Händeklatschen, Bravo's und Dochrufe auf die Karlsruher Siegerkapelle wollten kein Ende nehmen. Abends 8 Uhr war vom festgebenden Verein ein großes Festbankett unter Mitwirkung verschiedener Basler Vereine und der Feuerwehrkapelle Karlsruhe als Siegertapelle arrangiert. Das riesige Festzelt war wieder bis auf den letzten Platz besetzt, und die Feuerwehrkapelle brachte als erstes die Duvertüre zu „Tannhäuser“ von Richard Wagner zum Vortrag. Dieses prächtige Festzelt fand riesigen Beifall; Musikdirektor Frgang wurde wiederholt gerufen. Als zweites Stück intonierte die Kapelle die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, hier wollte der Beifall kein Ende mehr nehmen. Nachdem immer wieder Herausrufe erklangen, öffnete sich wiederum der Vorhang und auf ein Zeichen des Musikdirektors Frgang erhob sich die Kapelle von ihren Sigen und spielte stehend das Deutschlandlied. Der Eindruck, den die deutsche Nationalhymne hervorrief, war so erbebend, daß es die Feder nicht zu schildern vermag; denn bei den ersten Klängen erhoben sich die Tausende von Menschen von ihren Stühlen und Totenkille herrschte in dem Riesenzelt unter der Menschenmenge. Es war ein überwältigendes Gefühl für einen Deutschen im Aus-

land und unvergesslich wird jedem, der dies miterlebt hat, die Erinnerung sein.

Nun setzte wieder ein brausendes Applaudieren und Bravorufen ein, so daß Frgang den von ihm selbst komponierten Marsch „Des Deutschen Vaterland“, wobei das Deutschlandlied nochmals als Variation zu Gehör kam, spielte, der mit gleicher Wirkung aufgenommen wurde. Als Schluß-Dreingabe spielte die Kapelle wieder stehend die Schweizer Nationalhymne, die ebenfalls stürmischen Beifall fand. Karlsruhe kann

und muß stolz sein auf seine Feuerwehrkapelle und auf die schönen Erfolge, mit denen die Kapelle die badischen und Karlsruher Farben in der Schweiz so würdig vertreten hat, denn solche Veranstaltungen und Leistungen tragen gewiß dazu bei, das Ansehen unseres daniederliegenden Vaterlandes im Auslande zu heben und zur Wiederverstärkung der Völker beizutragen. Musikdirektor Frgang sowie der wackeren Kapelle gebührt Dank und Anerkennung.

Die Buchdruck-Werbe-Ausstellung.

Von jeher hat das Buchdruck-Gewerbe etwas Geheimnisvolles und Magisches an sich gehabt, weshalb ihm auch die Bezeichnung „schwarze Kunst“ beigelegt wurde. Die Fingern dieser Kunst hatten zu Zeiten gewisse Privilegien und standen schon immer in der besonderen Achtung. Heute heute noch genießen die Buchdrucker, und heute erst recht, den Ruf, die intelligenteste Schicht in der werttätigen Bevölkerung zu sein. Aus ihr haben viele den Weg ins Reich der Politik, der Kunst, der Literatur und der Zeitung gefunden, wo sie dank ihrer guten allgemeinen Bildung es zu Achtung und Verehrung gebracht haben. Bringt doch die Buchdruckkunst den Jünger Gutenberg an die Quellen allen Wissens und Könnens, an denen der Wissensdurst befriedigt und die latente Intelligenz aufgeschlossen wird. Auch die Öffentlichkeit nimmt reges Interesse an allem, was mit Wissen und Wirken der Buchdruck-Kunst zusammenhängt.

Es war darum ein mutiges, aber auch dankbares Unterfangen, einmal einen tieferen Einblick in die Werkstatt zu gewähren, wo der stumme Gedanke beredt wird. Der Bezirks-Maschinenmeisterverein Karlsruhe hat diese Aufgabe sich gestellt und glänzend bewältigt. Wer die Enttöpfung von Ausstellungen belehrenden und aufklärenden Charakters kennt, weiß, wieviel Mühe sie verursachen und wie diese selten in Erscheinung tritt. Die Buchdruck-Werbe-Ausstellung in der Landesgewerbehalle dokumentiert das hervorragende Geschick, die eigentlichen Zwecke sinnfällig in die Erscheinung treten zu lassen, nämlich die hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Druckweins zu zeigen. Beim Eintritt in die Ausstellung grüßt uns Almeister Gutenberg, dessen Bäume ehrwürdig gebietend aus einem Gain von grünen Pflanzen grühen.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen, die sämtlich reich besetzt sind und ein geschlossenes Bild vom heutigen Stand der Drucktechnik geben, in: Buchdruck, Tiefdruck und Offsetdruck. Zu dem belebten Buchdruck (erbundene Druckfläche) sind neuentens der Tiefdruck, auch Kupferdruck (vertiefte Druckfläche) und der Offsetdruck (indirekter Druck) getreten. Die Methoden dieser Vervielfältigungsarten sind durch ausgezeichnete Erzeugnisse deutlich ge-

macht. Im ersten Raum sind Verlagsdrücke, im zweiten Maschinenfabriken-Drucke ausgestellt. Sie stellen dem modernen Drei- und Vierfarbendruck ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. In der Hauptsache handelt es sich um Reproduktionen von klassischen und modernen Gemälden, doch ist auch das wirksame und geschmackvolle Plakat hervorragend vertreten. Die Erzeugnisse sind von wunderbarer Feinheit und kommen dem Original sehr nahe.

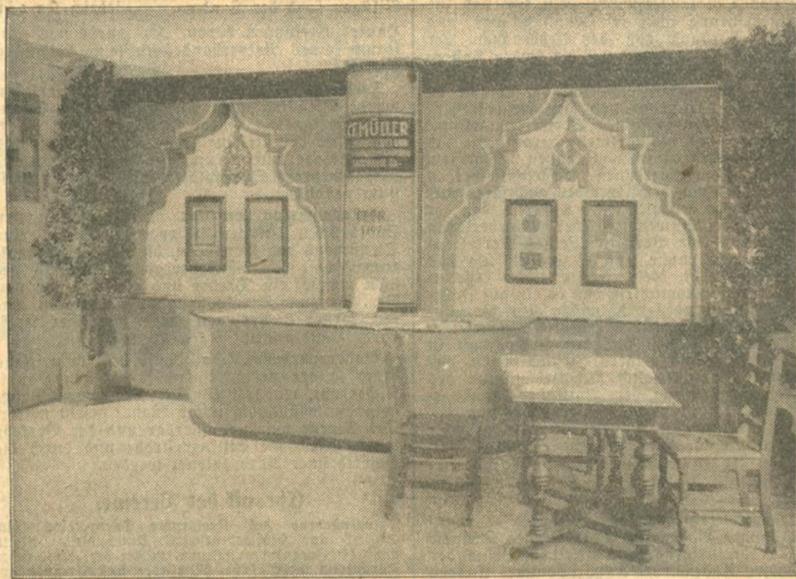
Sehr interessant sind die Abteilungen für Filmdruck und Violeumchnitt. Ersterer ist eine Abart des Lichtdrucks, die vom druckenden Maschinenmeister bei der sog. Zurichtung ein großes Maß von künstlerischem Empfinden verlangt und dem Laten zeigt, wie mühelos eine gute Bildwiedergabe ist. Der Violeumchnitt wird vielfach von Künstlern angewandt, die eine breite Flächenwirkung erzielen wollen, der Tiefdruck bei Illustration-Zeitchriften mit hoher Aufl. Einen breiten Raum nehmen die Schriftgießereien ein, deren Erzeugnisse auf Diplomen, Adressen, Urkunden mit feinstem Stillegefühl und erlebtem Geschmacd praktisch verwendet werden. Man kann ohne weiteres erkennen, daß Deutschland im Zusammenwirken von Kunst und Praxis gefühlt, an der Spitze marschiert.

In dieses Gebiet gehören auch die sog. Privatdrücke, die für den Bibliothikler manches reizvolle Stück liefern. Auch das Gebiet des Prägedruckes ist in ausgezeichnete Weise vertreten. Schließlich seien auch noch die verschiedenen Verfahren zur Herstellung von Illustrationen erwähnt, die von uns bei früherer Gelegenheit eingehend geschildert wurden.

Wermertenswert ist auch die Abteilung, die das Handwerkszeug des Buchdruckers zeigt, die das Material für die Herstellung von Druckfarben zeigt. Der Druck selbst wird durch verschiedene Maschinen — Schnellpresse und Ziegel-

klar veranschaulicht, so daß auch nicht fachlich geschulte Kreise die Ausstellung mit viel Genuß besichtigen können, was um so mehr zu wünschen ist, als die Ausstellung ohne Eintrittsgeld besucht werden kann. Für größere Gruppen empfiehlt sich vorherige Anmeldung. Alkemeine Führungen finden täglich von 5-7 Uhr statt. Montags ist die Ausstellung geschlossen.

Ein recht reger Besuch ist sehr zu wünschen und für jeden recht aufschlußreich.



Ein Teil der Ausstellung des Verlags G. J. Müller-Karlsruhe.

Bezirksrats-sitzung

Gestern vormittag trat der Bezirksrat zu einer Sitzung zusammen, in der in fünf Stunden Verhandlung eine große Anzahl von Anträgen erledigt wurde. Da bei mehreren Punkten die Tagesordnung Einträge vorlagen, die von mehreren Rechtsanwälten vertreten wurden, zogen sich die Verhandlungen sehr in die Länge. Der Bezirksrat erteilte folgende Beschlüsse: KonzeSSIONen: Wilhelm Ziegler, Pforsheim zum Betrieb der Realgymnasialdruckerei, Friedrichshof, Karl-Friedrichstr. 28, Karlsruhe, Joseph Neff für die Wirtschaft zur Schenke, Göttingen, Schützenstraße 93, Jakob Heiler für die Wirtschaft zur Granate, Gottesackerstr. 23, Kaver Deuringer für die Wirtschaft zur Pfingsthalde, Pfingststraße 52, Wilhelm Gahr für die Wirtschaft zum Klosterbrun, Schützenstraße 19, Frau Klumpenstraße 13, Frau Ludwig für den Verkauf alkoholfreier Getränke in dem Verkaufshäuschen Am Klingenberg, August Heimburger für das Verkaufshäuschen Ede Molke- und Weidenstraße, Karl Albert für das Verkaufshäuschen am Engländerbrun, Albert Gehl zur Verlegung seiner Wirtschaft, KonzeSSION von Kriegsstr. 92 nach dem neu errichtenden Kaffeehaus am Saute, Kriegsstr. 19, Friedrich Rieder zum Betrieb der Wirtschaft zum Ritter in Weisshausen, Karl Strubel, Wirt in Durlach, zum Betrieb einer Kantine ohne Brauereibetrieb am Klingenberg, Pfingstverleuna in Durlach, Karl Albert, Wirt in Durlach zum Betrieb eines Verkaufshäuschens in Durlach, Der Witwe Jeanette Wieders Brantweinhandlung für den 2. Stadt-Daules Kaiserstraße 26 hier erweitert.

Abgelehnt wurden die Gesuche von Jakob Frosch zum Auskauf von Bier in der Kaffee-, Taubenstraße, und von Jakob Frosch zum Betrieb einer Kaffeehaus mit Auskauf von Kaffeebohnen, Wein und Vikoren in Durlach. In beiden Fällen wurde die Bedürfnisfrage nicht. Zwei Gesuche wurden abgelehnt, da die Taxe nicht bezahlt ist. Die Beschlüsse wurden von der Leitung von Lehrlingen erledigt: Hans Speck, Wiedner Karl Heimann, Automedantler Richard Wieland und Gerhard Friedrich Geiger. Die Gesuche des Gerhard Glasstätter in Pöhlingen und des August in Weingarten zur Errichtung und Betrieb einer Schlaftstätte wurden abgelehnt. Das Gesuch der Alex Petroleums-Gesellschaft zur Lagerung von Benzin bis 120 000 Liter und zur Anweisung der Durlachstraße 28 wird verworfen. Die Entschädigungen für ein polizeiliches Anordnungs wegen Tuberkulose erkrankter Theodor Veder, Mathias Veder und Theodor Kab, sämtlich in Stupferich, werden antragsgemäß festgesetzt.

Der Bezirksrat befahte sich dann eingehend mit den Anträgen auf Unterlagung des Gewerbetriebs verschiedener Rechtsagenten. Hierunter eine Anzahl auf die Bestimmungen für dieses Gewerbe ein. Der Rechtsagent Heinrich seiner KonzeSSION, er muß nur den Betrieb seines Geschäftsbuch beurlauben zu lassen, und sein Geschäftsbuch sofort am Auftragsstage einzureichen. Bei Verstößen muß das Gewerbe unterlagung werden. In einem Falle wurde die Unterlagung nicht ausgesprochen.

Berichtssaal

Bestechungs- und Betrugsprozeß

dz. Pforzheim, 27. Juli. Das erweiterte Senatsgericht hatte sich zwei Tage lang mit den Unterlagen, Bestechungen und Betrugsprozeß befaßt. Angeklagt waren der in Straßburg geborene 47jährige Zollinspektor Otto Kab, der Zollsekretär Severin Rieger aus Pöhlingen, der Zigarrenhändler Gottfried Pfeifer aus Pforzheim, der Zigarrenhändler Salomon Rosenblüth aus Pöhlingen, seine Frau, Kabus war der erkrankte Sohn Kab und der schwerere Kalkschleifer, der schuldig ist, indem er Rieger und Pfeifer verurteilte, laßt Anträge auf Vernichtung von Zigaretten und Steuerzeichen an das Hauptzollamt zu stellen, die angeblich vernichtet wurden, und die angeblich vernichteten Steuerzeichen und Zigaretten waren aber den Mitangeklagten übergeben und wieder verwendet. Außerdem hatte er die zwei bezahlten Steuerbeträge auf sich und mit ihnen geteilt. Rieger hatte er unterlassen, gegen eine Anzahl der Mitangeklagten Strafantrag wegen Steuerhinterziehung zu stellen, obwohl ihm bekannt war, daß ihnen verbotenerweise Blanko-Steuerzeichen übergeben worden waren, die sie mit höheren Kleinversteuern preisen abstempelten und sich dadurch der Hinterziehung von Steuerzeichen und der Zigarettenhinterziehung schuldig gemacht hatten. Er verurteilte auch seinen Untergebenen Rieger verurteilte die Steuerbäder und die Beifahrer, die Rieger verurteilte, verbotenerweise Blanko-Steuerzeichen auszugeben zu haben. Rieger wurde verurteilt wegen Steuerhinterziehung auf 4 1/2 Jahre Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, ferner wegen Beihilfe zu der Steuerhinterziehung auf 6 Monate Gefängnis. Unterlassen der Strafantrag wegen Steuerhinterziehung wurde auf Anerkennung der Steuerhinterziehung 5 Jahre erkannt. Der Wert des verurteilten Lohnes mit 4150 M. wurde für gehalten festgestellt. Rieger erhielt wegen Amtshandlungs-fälschung 3 Monate Gefängnis und wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung 2 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Rieger (Gesamtschuld) insgesamt 11 Monate und 2 Wochen Gefängnis und 75 000 M. Geldstrafe, Pfeifer 3 Monate und 5000 M. Geldstrafe, Rosenblüth 3 Monate und 5000 M. Geldstrafe, Kabus 3 Monate und 5000 M. Geldstrafe, die beiden Frauen wurden freigesprochen und den beiden Mitangeklagten 6 beam. 2 Monate Gefängnis und Untersuchungshaft angedroht. Ferner wurden die beiden Petitionen der verurteilten Pfeifer, Rieger und Rosenblüth nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen beschlagnahmten Zigaretten waren einbezogen.

den aus der Großstadt nach Storzeln gebracht, wo sie sich bei guter Pflege in der eigenen Defonomie und dem vorzüglichen Hegaufklima sehr gut erholten.

blid. Pfullendorf, 27. Juli. Einen schweren Schädelbruch zog sich der Landwirt Kaver Schönpv durch einen Sturz mit seinem Rade an der Dorfstraße in Dentingen zu.

dz. Hebelingen, 27. Juli. Gestern ariet ein Lastauto, das mit leeren Teerfässern beladen war, auf dem Wege zum Bahnhof beim Ausweichen an einen Baum.

dz. Konstanz, 27. Juli. Der Bootsführer Franz Beck-Reichenau, der das Bootunglück auf dem Untersee verschuldet hat, ist nunmehr von der Gendarmerie Stedborn nach Konstanz ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Flus Nachbarkändern

Eine schwere Bluttat.

blid. Freudenstadt, 27. Juli. In einem Kaffee außerhalb der Stadt kam es am gestrigen Abend zu aufregender Szenen und einer blutigen Auseinandersetzung zwischen einem verheirateten 27 Jahre alten Autohändler und Chauffeur von hier und einem in dem Kaffee weilenden Fräulein.

Sport-Spiel

Fußball.

Das August-Programm des K.F.V. Den Auftakt der Spielzeit 1926/27 bildet das Spiel am 1. August gegen Freiburger Fußball-Club in Karlsruhe.

Leichtathletik

Leichtathletische Abendwettkämpfe des F.C. Phönix. Am heutigen Mittwochabend kommen im Phönix-Stadion leichtathletische Wettkämpfe zum Austrag.

Schwimmen.

Ein neuer Weltrekord von Arne Borg. Am Samstag stellte der bekannte schwedische Schwimmer Arne Borg einen neuen Weltrekord in Rom auf.

Radspori.

Die Mailänder Radweltmeisterschaftskämpfe. Zu den Radweltmeisterschaften in Mailand berichtet der Züricher "Sport", daß der Schweizer Ernst Kaufmann seinen Weltmeisterschaftstitel der Fliegerprofessionals durch Wagenfahrten des italienischen Schiedsrichters verloren habe.

verlassen. Es ist durchaus möglich, daß die schweizerische Delegation sich von den diesjährigen Weltmeisterschaften vollständig zurückzieht.

Ein neuer Weltrekord im Radfahren. Auf der Radrennbahn in Bernes-Bill bei London gelang es dem hervorragenden engl. Amateurradler Dr. Soutfall.

Schwerathletik.

Die Sportvereinsliga Germania 1887 e. V. hat im Laufhaus Geschwitzer Anspitz hier die von der Mutterriege des Vereins in letzter Zeit errungenen Ehrenpreise ausgestellt.

Motorspori.

Bugatti im Großen Preis von Europa für Rennwagen siegreich. Der letzte Tag der internationalen Automobilwoche in San Sebastian brachte den Großen Preis von Europa für Rennwagen.

Luftspori.

Unfall beim Barnenänder Seeflugwettbewerb. Nach einer Meldung aus Barnenünde ist bei dem dritten Streckenflug des Deutschen Seeflugwettbewerbs der Piloter Sasse infolge des überaus schweren Unwetters in später Abendstunde bei einer Notlandung auf offener See getötet worden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die allgemeine, kühle Nordwestströmung läßt bei uns trotz Annäherung eines Hochdruckgebietes von Westen nur zeitweise Aufhellungen erwarten.

Wetterausichten bis Mittwoch abend: Zeitweise heiter, für die Jahreszeit kühl. Immer vereinzelte Regenschauer (stellenweise mit Gewitter). Erst später Besserung möglich.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Freiburg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Stuttgart, Berlin, Hamburg, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum. Rows include Waldshut, Schierstein, etc.



Jeder Deutsche kann einen Fiat-Wagen fahren

denn das Werk verwendet auch deutsches Material und stattet die Wagen auch mit deutschen Teilen aus 60% des Verkaufswertes fließen Deutschland zu

Sie sind dann sicher, ein zuverlässiges Fahrzeug mit bester Lebensdauer, trotz der hohen Zölle, zu einem konkurrenzlosen Preise zu besitzen. Generalvertretung: AUTO-BEIER KARLSRUHE I. B. 2 Minuten vom Hauptbahnhof - Telephon 6350/6351

Unterricht. Wer übernimmt Vorlesung auf Abitur? Angebote um Nr. 173 ins Tagblattbüro erbet.

Achtung! Extra Angebot für Schuhreparaturen. Herren-Sohlen und St. 3.60, Herren-Sohlen und St. 4.90.

Sieben neu erschienen: Fahrplan der Kraftpostlinien in Baden. (Mit dem Postkraftwagen durch das Badnerland). Sommer 1926. Preis 25 Pfennig.

Karlsruher Liederkrans. Ferien-Sammelnunft. morgen Donnerstag abd. im "Felsencafé".

Lanolin. mit dem "Peilring" haben sich infolge ihres hohen Lanolingehalts in der Haut- und Kinderpflege seit über 25 Jahren bestens bewährt.

Binoleum, Tapeten etc. Reichhaltige Auswahl in Teppichen, Läufer, Kokostücher, Leisten, Ruppen etc.

Brennholz. trockenes, grob und fein gemischt. Marktfahler & Barth.

Englische und spanische Korrespondenz u. Frauenarbeiten. F. W. Würner, Amalienstraße 88, Telefon 4767.

Metallbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Weinstube Darmstädter Hof. Mitte der Stadt. Ecke Zirkel u. Kreuzstraße.

Stuvkamp-Salze. Sich glücklich fühlen durch Stuvkamp-Salze. das ist der Erfolg von vielen Hunderttausenden, ständig dankbare Verbraucher des bewährten Stuvkamp-SALZES.

London—Kairo—Kapstadt.

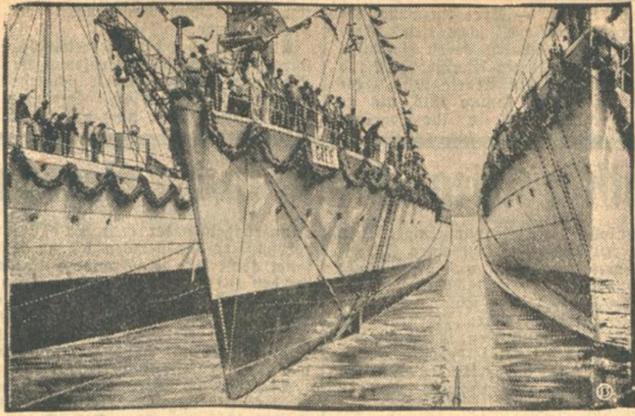
Von P. Jol. Abs. Ein englisches Kolonialproblem.

Seit langem hatte kein politisches Ereignis die weite Öffentlichkeit Englands so sehr erregt, wie die glückliche Rückkehr der drei Flieger, die Ende März von ihrem Tropenflug Kapstadt—London glücklich und heil zurückkehrten. London hatte sich auf dem großen Flugplatz Hendon eingefunden, um den Führer der Expedition, Cobham, zu begrüßen. Auf den Schultern der begeisterten Massen wurde er als Sieger umjubelt. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrt war zu seiner Ankunft persönlich erschienen. Kaum ein Name ist heute in London populärer, als der des Kap-Kairo-Fliegers Cobham. Das hat seine guten Gründe.

Der Flieger hat nicht nur eine sportliche Leistung ersten Ranges vollbracht, für die der Angländer sich stets begeistert. Der Flieger hat England eine neue Welt geöffnet. Der von dem britischen Piloten Cecil Rhodes ins englische Volk gemorene Gedanke, der den schwarzen Erdteil mit seinen riesigen verbundungslosen Völkern in ein zusammenhängendes, der englischen Welt gehöriges Ganzes einzuwickeln sollte, ist in Erfüllung gegangen. Der einstige goldene Traum der Verbindungslinie Kap-Kairo ist kein Traum mehr, er ist Wirklichkeit geworden.

Der englische Flieger hat rund 30000 Kilometer mit seiner „Armstrong-Siddely-Quadro-Maschine“ zurückgelegt. Der Flieger war ein einziges und eingetragenes Tropenflugzeug. Seine Maschine war eigens „Tropenfest“ konstruiert. Die Engländer hatten seit 1919 das Problem des Kap-Kairo-Fluges studiert und probiert. Nach dreijährigen Mühen ist es dann endlich zur Ausführung gekommen. Drahtleitung und Zäune von Zieg über die unüberwindlich erscheinenden Sandwüsten bis zum tropischen Erdteil errungen. Der Jubel der angelsächsischen Bevölkerung der britischen Union war nicht weniger groß, als der von London und England. Ein Brief des Königs, der der Flieger persönlich sofort nach seiner Rückkehr überreichte, war der Ausdruck des Königs für die glückliche Vollendung der „Air Force“-Kreuzer. In den Millionen Häusern Englands läuteten die Bewohner die glückliche Scherung des glücklichen Tages des Fliegers im Rundfunk. Ueber weite Strecken mit undurchsichtigen Sandwüsten, eine wahre Tropenregion und Seewinde, durch die weite unbesiedelte Landstriche, die die Wüstengebiete bieten einer glücklichen Zierhermometer auf 50 Grad Celsius im Schatten, so daß die Flieger, um eine ertragreiche Temperatur zu finden, in Höhen von 3000 Meter und darüber aufsteigen mußten. Wer die Tropen kennt, weiß, was es heißt, kunden- und lospreisgeben zu sein, dazu in einem so engen Rahmen im Flugzeug, in dem eine Bewegungsfreiheit unmöglich ist.

Wer diese Glanzleistung des englischen Flugzeuges hat eine viel größere Bedeutung, als das britische Luftschiff. In England hat der Kap-Kairo-Flug eine neue Zukunftshoffnung verwirklicht. Die wirtschaftliche, politische, militärische, jeder Hinsicht in den Tropen, besonders in wirtschaftlich noch unerschlossenen Gebieten des tropischen Afrika, ist eine gemaltige Belastung für die Welt. Und doch sind Verbindungs- und Transportmöglichkeiten eine unerlässliche Bedingung für die wirtschaftliche Entwicklung. Wenn auch die Kap-Kairo-Verbindung der Welt immer mehr im Werden ist, so klaf-



Der Wiederaufbau der deutschen Flotte.

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven liefen drei neue Zerstörer für die Reichsmarine, „Greif“, „Seeadler“ und „Albatros“ vom Stapel. Unsere Aufnahme zeigt den neuen Torpedobootzerstörer „Greif“ beim Ablauf.

fen doch noch drei Lücken in dem Schienenwege, von denen die für England wichtigste die vom Sudan, Äthiopien—El Obeid über die englische Nombassa-Linie die Verbindung mit unserer ehemaligen Dar-es-Salaam-Tanganika-Bahn Deutsch-Ostafrikas und von da nach dem Südbahnhof der Union-Bahnen darstellt. Gerade diese Sudan-Verbindung nach dem Süden wird durch den Kap-Kairo-Flug zur Wirklichkeit. Wie wichtig diese Verbindung nicht nur wirtschaftlich, sondern politisch und militärisch für England ist, zeigt uns seine Stellung als Kolonialmacht. Den großen ostafrikanischen Block vom Norden Afrikas bis in den Süden umspannt England mit dieser Linie. Heute kennt England keine größere Sorge, als die Grenzen seines riesigen Kolonialbesitzes gegen politische Aspirationen und militärische Angriffe zu sichern, um sich die wirtschaftlichen Vorteile nicht entgehen zu lassen. Bedroht ist vor allem sein kostbarer Besitz im Sudan, den es sich durch die neue Nilperle am Matwai-Damm zu einer Weltinsel ersten Ranges auf langjährige Sicht hinaus erschlossen hat. Die Unabhängigkeitsbewegung Ägyptens kann doch eines Tages zum Ziele führen. Dann ist sein kostbarer Besitz im Sudan vom Norden her gefährlich bedroht. Die mohammedanische Welt voller Wut umfaßt den kostbaren Sudan, der die Hilfe von Norden her äußerst problematisch gestaltet. Südwärts des Sudan streben bis nach Ostafrika hinein wertvolle Streitkräfte, wie unter Ostafrikakampf unter Lettow-Vorbeck bewiesen hat.

Auf dem kürzesten Wege, dem Luftwege, kann England diese Kräfte seinem bedrohten Sudan zu Hilfe senden. Und die noch wichtigeren Streitkräfte der Union kann es nach dem Norden, wie nach jedem bedrohten Punkte in kürzester Frist werfen, ohne die Gefahr schwerer Verluste, die die tropischen Wälder durch megalotische Gebiete mit sich bringen. Ebenso kann es auf dem Luftwege die Transportmöglichkeiten, die die Bewegung größerer Truppenmassen in den Tropengebieten so schwerfällig gestalten, beheben.

Durch den Kap-Kairo-Flug fühlt England sich mehr als je Herr von Afrika. Auf dem Hintergrunde der Begeisterung Englands für den Kap-Kairo-Flieger steht dieser Bestrebende, wenn er auch nicht so offen zum Ausdruck kommt. Für uns Deutsche schiebt sich bei diesem Engländerflug ein Kiesel mehr vor eine schöne Zukunftshoffnung vor das Tor Deutsch-Ostafrikas, das uns wieder offen zu stehen schien. Für Englands Ostafrikaplan ist Deutsch-Ostafrika ein notwendiges Glied, das es nur ungern wieder herausgeben wird, nachdem es in die ostafrikanische Kette Englands eingegliedert ist. Bei diesem Kap-Kairo-Flug des Engländers, der überall frei landen konnte, wo er geeignete Gelände fand, werden wir an eine Glanzleistung deutscher Luftschiffahrt erinnert. Es war dies die tragische Fahrt Zeppelin L. 59, der am 21. Nov. 1917 vom Balkan aus den Weg über das Mittelmeer zum Nordpol nahm, um den Kämpfern Ostafrikas neues Material zu bringen. Am 28. Februar 1918 befand sich der Zeppelin über Äthiopien, als er den Befehl zum Umkehren erhielt. Glücklicherweise gelang es, das Schiff nach 8000 km. Fahrt ohne Zwischenlandung zurück, ohne das Ziel erreicht zu haben.

Ein Teilnehmer an der Fahrt des L. 59, Dr. Förster-Weipig, hat i. Zt. in einem sehr interessanten Vortrag in der Leipziger Geographischen Gesellschaft darüber berichtet. Danach hatte die deutsche Heeresleitung als Zentrum für die Luftschiffoperationen auf dem Balkan und im Mittelmeer in Bulgarien, nahe der türkischen Grenze, 80 Kilometer vom Schwarzem Meer entfernt, bei Jamboli auf weitem abem Steppengelände eine Luftschiffhalle gebaut. Die Halle wurde zuerst vom Schiff L. 3. 101 bezogen. Als 1917 aus der einzigen Kolonie, die Deutschland noch geblieben war, aus Ostafrika, die Nachricht kam, daß

Die Lage Lettows-Vorbecks

und seiner Leute von Tag zu Tag schwieriger wurde, weil ihnen nicht nur Munition und Kleidung, sondern auch Medikamente und Verbandsmaterialien ausgingen, wurde der Plan gefaßt, ein Ueberfliegen des Mittelmeeres und Nordafrikas zu wagen und den ostafrikanischen Truppen Hilfe zu bringen.

Man baute zu diesem Zwecke ein besonders ausgestattetes Luftschiff L. 57, das aber bei einem Probeflug bei Staaten verbrannte und unter seinen Trümmern Tausende stiller Hoffnungen der Angehörigen in der Heimat begrub. Die Lage der Kolonie wurde von Tag zu Tag verhängnisvoller; zum Bau eines zweiten Schiffes reichte die Zeit nicht aus. So baute

man kurz entschlossen das eben von einer Engländerfahrt zurückgekehrte L. 59 um; sein Rumpf wurde um 30 Meter verlängert und damit auf eine Gesamtlänge von 230 Meter und eine Tragkraft von 52000 Kilogramm Nutzlast gebracht. Und das war nötig. 10000 Kilogramm Patronen, ebensoviel Verbandsmaterialien und Medikamente, vor allem das unentbehrliche Chinin, eine neue Funkende- und -empfangsanlage sollte ebenso mitgenommen werden. Das ganze Schiff war darauf eingeteilt, nicht zurückzufahren, sondern am Ziele der Bedürfnisse der Truppen, abgebaut werden zu können; das Gerippe war für Tragbahnen für die Verwundeten vorgesehen, die Drähte und Gestelle sollten Zeltstühle, Funkmasten und dergl. ergeben. Die Motoren eigneten sich zum Betrieb der Funkstation, die äußere Hülle konnte Uniformstücke liefern und war innen vollkommen mit Mullstoff für Bandagen ausgekleidet, zugeschnittenes Sohlenleder war an den Gefäßenden aufgehängt, Briefe und Pakete als Seimatgrüße aufgedeckt.

So ausgerüstet, trat das Schiff 1917 seine Fahrt an und erreichte über Oberberg, Prezlburg, Budapest, Belgrad, Schipla, Sliven die Balle Jamboli. Und dann begann es am 16. November die Weiterfahrt. Die Berichte über die Windverhältnisse über dem Mittelmeer lauteten unglücklich, aber es durfte kein Tag verloren werden. Noch immer wollte die Fahrt nicht glücken — die Türken waren nicht verständigt worden, beschossen das Schiff und nötigten es noch einmal zur Umkehr, bis es endlich über Smyrna, Ephesus, Milet und Aretia seinen Weg nach Afrika nehmen konnte. Heute schon das Ueberfliegen des Mittelmeeres Schwierigkeiten bereitet, so freierten sich diese noch mehr, als auf der afrikanischen Seite die aufsteigende warme Luft über der Wüste das Schiff dauernd hob, daß es stampte, auf- und abstippte.

Nach zwei Tagen war der Wendekreis erreicht. Ueber das Nital mit seinen Katarakten und den zu zartesten Rosenwolken geballten Flamingoschwärmen glitt das Schiff dahin; Karawanentreiber breiteten ihre Teppiche aus und fielen zum Gebet nieder, als der Riesenvogel nahte. Schwerer wurden die Anforderungen, aber die Hoffnung auf den baldigen Erfolg ließ alle Nerven bis aufs Äußerste anspannen. Da kam bei Äthiopien, nur noch 18 Fahrstunden vom Ziel entfernt, aus Nauen der Funtruf, daß Lettow-Vorbecks letzte Stütze in Feindeshand gefallen sei, und das Luftschiff erhielt Befehl, sofort umzukehren.

Man kann sich vorstellen, in welcher Stimmung die Motoren umgekehrt wurden und wie der Rückweg mit sandverwehten Motoren und unter Gefahren, einmal abgedrückt, ein anderes mal von den Engländern abgegriffen zu werden, verstimmt. Und was stellte sich bei der Ankunft in Jamboli heraus? Von 25000 kg. Benzin waren nur 14000 kg. verbraucht. Das Schiff hatte in 97 Stunden insgesamt 7000 km. zurückgelegt, das würde, mit der Fahrt von B. N. 3 verglichen, der Strecke von Hamburg über Newyork bis Chicago entsprechen, ohne der Gefahr harter wechselnder Windverhältnisse und unter den Hemmnissen feindlicher Aktionen ausgesetzt.

Das war nicht die letzte Fahrt von L. 59. Es wurde in Friedrichshafen umgebaut, fuhr im März 1918 nach Jamboli zurück, unternahm noch einen Flug nach Neapel, dessen Munitionsvorräte es durch Bomben zerstörte und plante am 7. April einen Angriff auf die englische Station auf Malta. Es sollte nicht wieder zurückkehren — ein Unterseebootführer, Kapitänleutnant Sprenger, sah es brennend abfliegen und auf den Wellen des Mittelmeeres das glühende Gerippe bersten.

Das Sündenregister der Stubenfliege.

Wie die Stubenfliege eigentlich heißen sollte. — Die Lebewesen am Fliegenrüssel. — Die Fliege als Überträgerin von Krankheiten. — Erbsendrehende Zahlen. — Die Nachkommenschaft einer Fliegenmutter. — Der Fliegenrüssel um die Erde. — Fliegenkriege und Fliegenjäger.

Die Hochsommerstage bringen eine Plage mit sich, deren Gefährlichkeit von den meisten Menschen nicht richtig eingeschätzt wird. Wieso sollte die kleine Stubenfliege zu einer Gefahr für den Menschen werden. Ein sehr treffender Ausdruck des Naturforschers L. D. Howard gibt in seinen in wenigen Worten Auskunft: „Das häufig den Namen Stubenfliege tragen, um welche die Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, die darin liegt, daß wir es nicht angeht, sie zu vernichten, während sie ebenfals als Brechdurchfallfliege oder Erbsendrehfliege bezeichnet. Das weiß also jedermann hin. Worin besteht aber nun eigentlich ihr Sündenregister? Vor allem darin, daß sie die gefährlichsten Krankheiten verschleppen und übertragen kann. Dies geschieht durch die Krankheiten, die sie ständig an und in sich herumträgt. In einem Rezipientenlaboratorium stellte man fest, daß jede Stubenfliege 13—83 Millionen Bakterien beherbergt, und daß allein ihr Speichel weniger als 100000 Keime enthält. Eine andere, erst kürzlich in Afrika angetroffene Fliege, die man untersucht hatte, elf Fliegen, des Pflanzwurms (Trichocephalus) und des Bandwurms (Anclystomum duodecimae) alle gefährlichen Eingeweidewürmer des Menschen, enthielten. Und das nur neben ihrem Speichel! Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die europäischen Stubenfliegen, die Eier von schwarzbenden Würmern, auf den Menschen übertragen.

Wie die Stubenfliege eigentlich heißen sollte. — Die Lebewesen am Fliegenrüssel. — Die Fliege als Überträgerin von Krankheiten. — Erbsendrehende Zahlen. — Die Nachkommenschaft einer Fliegenmutter. — Der Fliegenrüssel um die Erde. — Fliegenkriege und Fliegenjäger.

nur die Hälfte Weibchen befinden, so würden sich aus deren 600 Eiern bis zum 10. Mai doch mindestens 200 Fliegen entwickeln. 100 weibliche Tiere produzieren schon 12000 Eier, aus denen bis zum 11. Juni wenigstens 4000 Fliegen ausgeschlüpfen. Immer die Hälfte als Weibchen und eine Entwicklungsdauer von 15 Tagen gerechnet, würde sich, auch wenn bei jeder Generation eine beträchtliche Zahl Fliegen nicht zur Entwicklung kommen, schon bis Ende Juni eine Nachkommenschaft von 80000, bis Mitte Juli eine solche von 1600000 und endlich bis Mitte September von 7 Milliarden 600 Millionen Fliegen ergeben. Das wäre, wenn wir uns die Tiere, hintereinander sitzend vorstellten, ein Zug, der den Erdäquator an Länge noch um einiges überträte.“

Aus diesem langen Sündenregister ergibt sich nun wohl in erster Linie die Notwendigkeit, die Fliegen mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, zu bekämpfen. Sie samt und sonders zu vernichten, ist freilich nicht möglich, wenn auch schon seit einigen Jahren die Engländer und Amerikaner einen so eifrigen „Fliegenkrieg“ führen, als wollten sie das ganze geflügelte Niesenvolk von der Erde vertilgen und ihre dabei beschäftigten „Fliegenjäger“ mit allen möglichen Hilfsmitteln den Fliegen das Dasein vereiteln. Wirklich wertvolle Erfolge hat man aber bis jetzt mit solchen Methoden nicht erzielt. Und so bleibt denn dem Einzelnen nichts anderes übrig, als sich und seine Nahrung — vor allem rohes Fleisch, in das sie ihre Eier legen — so gut wie möglich vor den Fliegen zu schützen, was besonders dann notwendig ist, wenn sich in der Nähe des Hauses Mengen unverschlossener Hausmülls, Düngerhaufen oder dergleichen befinden. Werden die Fliegen im Zimmer lästig, so werden sie rasch vertrieben, wenn man Zugluft durch den Raum treiben läßt. Gebrauchlich man gegen die Fliegenplage die sogenannten „Fliegenrot“-Präparate, so achtet man, daß es sich hierbei um keine Giftpräparate handelt, weil es gefährlich kann, daß nun das Gift verbreitet und damit erst recht Schaden angerichtet würde. Ueberaus hat die Natur selbst für Fliegenjäger Sorge. Der gefährlichste dieser Feinde ist der „Fliegenlöcher“, ein Pilz, dessen Mutterzellen in den Körper der Fliege eindringen, sich dort vermehren und Sprossen treiben, die schließlich wie dicke Wülste und Schläuche das Innere der Fliege erfüllen und sich von ihren Säften ernähren. Wenn alle Organe aufgefressen sind, waschen die Pilzfäden nach außen und bedecken jetzt das Körperäußere der nunmehr längst toten Fliege. Und aus ihren teufelstumpfen Köpfchen fliegen die winzigen

Sporen in die Luft und bohren sich wiederum in Fliegen, um auf diese Art von neuem Tausende und Abertausende von Fliegen zu vernichten. M. A. S.

Die Verbannung Abd el Krims.

In Verfolg der spanisch-französischen Marokkoverhandlungen ist Abd el Krims Exil nunmehr definitiv besiegelt worden. Der Kabylenhäuptling wird auf die etwa 10 Grad nördlich von Madagaskar gelegene französische Reunion-Insel verbannt werden. Den mutigen Kämpfer, der sich während des Feldzuges vieler Symphonien auch der Gegner zu erwehren hatte, hätte ein schlimmeres Los treffen können. Die Spanier, welche schließlich auf seine Auslieferung verzichteten, würden ihn zweifellos nach kurzem Hochverratsprozeß hingerichtet haben, und wäre er gar dem Sultan von Marokko ausgeliefert worden, so hätte ihn dieser vielleicht ebenfalls in Wahrung der dort üblichen Tradition in den Löwenthron geworfen. Die Verbannung bezweckt in erster Linie, den Führer von jeglicher Verbindung mit der muslimanischen Welt fernzuhalten. Man darf hoffen, daß die französische Regierung sich diesem Befliegen Feinde gegenüber ziemlich human verhält.

Die Insel Reunion liegt 185 Kilometer südwestlich von Mauritius und 780 Kilometer östlich von Madagaskar. Sie hat zwar ein subtropisches, aber dem Afrikaner kaum gefährliches Klima. Es ist also nicht anzunehmen, daß der Wundstich, Abd el Krim langsam und auf weniger offizielle Weise aus dem Leben zu bringen. Man erinnert sich vielleicht, daß Karl von Oesterreich, als er den mislungenen Versuch Schweizer Exil aus neuer Anordnungspläne zu verwirklichen, durch die Entente nach Madeira verbannt wurde. Es war ziemlich vorauszuweisen, daß der Mitteleuropäer, der anscheinend überhaupt nicht von kräftiger Gesundheit war, den plötzlichen Klimawechsel nicht auf die Dauer tragen würde, und er ist ja auch daran zugrunde gegangen. Wie atmosphärisch Abd el Krim verhältnismäßig behandelt wird, mag man daraus ersehen, daß es ihm gestattet ist, seinen nicht geringen Sarem und seine zahlreich Kinder mit ins Exil zu nehmen.

Frankreich und die Pfalz.

Die jüngsten Vorgänge in Germersheim und zahlreiche Ausschreitungen und Verbrechen der Franzosen an anderen Orten der Rheinpfalz haben erneut das Rechtsempfinden und Gewissen der Welt auf eine Probe gestellt...

Definitiv brachte der Friede von Campo Formio (1797) das Land an Frankreich, das es zum Departement Donnersberg machte...

* Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1926.

tigen sehr nahe kamen, — Sprachenzwang, besonders in der Rechtspflege, scheiterten. Dasselbe Bild zeigten die Schulen, deren Besuch so zurückging, daß die Zahl der Analphabeten ins Erschreckende wuchs.

Chemische Kriegsführung in der Gegenwart.

Prinz Hohenzollern berichtete vor einiger Zeit, daß „englische Leuchtgasbomben einen Kombinationsseffekt von Phosphor und Blausäure darstellen und dazu dienen sollen, über eine Stadt ein Feuer auszulösen.“

Allgemein ist bekannt, daß die Propaganda unserer Feinde gegen die Verwendung chemischer Kampfmittel auch nach dem Kriege mit aller Kraft fortgesetzt wurde.

Zweifellos gehört demjenigen die Ueberlegenheit in einem künftigen Kriege, der überraschend im großen Maß verwendet, auf das sein Gegner nicht eingestuft ist.

schreiben: „Von Saarbrücken ab wird nur deutsch gesprochen.“ Als dann aber der österreichische Feldzug 1809 durch die Niederlage Napoleons bei Aspern eine Wendung brachte, änderte sich sehr schnell auch das Bild in der Pfalz.

Flugzeuggeschwader weit im Hinterland über Großstädten Gasbomben bis zu 2000 Kilo Gewicht abwerfen. Auch andere Vervollständigungen werden zurzeit in der amerikanischen Armee erprobt.

Auch das im Weltkriege auf deutscher Seite wiederholt angewandte Gasverfahren hat Fortschritte gemacht. Die Engländer haben kleine Gaszylinder konstruiert, die von einem Mann tragbar, an beliebigen Punkten in großen Mengen aufgestellt und geöffnet werden können.

Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der Zukunftskrieg wieder die Form eines Stellungskrieges annehmen wird, weil einhalten der Front durch das taqelana wirkende Senfgas unmöglich gemacht wird.

Dieser kurze Ueberblick über den Stand der gegenwärtigen Kriegsführung hat bemerkt, daß die Voraussetzungen, wie die erwähnte des Prinzen Hohenzollern weit über das Ziel hinausgeschossen.

die damals dem Vaterlande erstanden und deren Gedächtnis sie am 22. Januar 1810 in Frier zu den Sandhaufen führte. Was der jetzt wieder so gefeierte Andreas Hofer, was die Schillischen Offiziere in Weisel für den Freiheitsgedanken wurden, das wurden im besonderen hier diese zehn Helden für die aufstrebende Pfalz...

Dieser Tatsache mögen sich die braven Pfälzer erinnern, wenn sie heute wie vor 100 Jahren auf ihrem deutschen Grund und Boden die Befreiungen eines französischen „Generalkommissars“ entgegennehmen und die Ripelhaftigkeiten der weißen und farbigen Franzosen ertragen müssen.

Literatur.

Die Schlacht bei St. Quentin 1914. 2. Teil: Garde und Hannoveraner vom 28. bis 30. August.

In rastlosem Schaffen bewältigt das Reichsarchiv das ungeheure Material über den Weltkrieg. Sein allgemein verständlich gehaltenes Frontkämpfer-Standortwerk „Schlachten des Weltkrieges“ (Verlag Gerhard Neumann, Neudamm) ist um diesen neuen Band bereichert worden.

„Unter dem Salzburger Krummstab“. Realistische Bilder aus Alt-Salzburg von Rudolf Schmecher, Buchschmuck von Hermann Bergmeister, Heimatverlag Graz. (Heimatverlag Leipzig und Berlin).

Führer und Geführte.

Wir entnehmen diese Ausführungen dem Juliheft der „Süddeutschen Monatshefte“ München, das sich mit der Entwicklung des Bolschewismus beschäftigt.

Der Verwaltungsapparat des roten Reiches unterscheidet sich in seinem Aussehen wenig von dem anderer Länder. Er ist stark bürokratisch, und nur in wenigen Abteilungen und in wenigen Ämtern ist etwas von dem geistigen Schwung zu spüren.

Die Kraftleistung des Leninismus wird umso erschauender, wenn man die Kräfte, die sie vollbracht haben, ansieht. Es sind wenige in vollem bürgerlichen, europäischen Sinne normale und sympathische Erscheinungen unter ihnen.

Man sollte beim Studium der russischen Revolution mehr auf die Tatsache achten, daß von ihren ursprünglichen Trägern nur wenige aus dem Proletariat, d. h. aus dem Arbeiterstand und dem Landarmutentum, hervorgegangen sind.

Der Bolschewismus unterscheidet sich dadurch wesentlich von den Arbeiterbewegungen des Westens, die von den englischen Trade Unions an, zum größten Teil aus der Arbeiterklasse herausgemacht und von Arbeitern geführt worden sind.

Der erste, der die russische Revolution theoretisch erfaßte, Fris (Lersch), hat auch praktisch recht behalten, wenn er den Bolschewismus als „Konsequenz des Marxismus“ darstellte.

Wir haben in den ersten Jahren der russischen Revolution geirrt, wenn wir Lenin und Trotzky und womöglich noch andere in einem Atemzuge nannten. Man muß allerdings den Leninismus in Russland gesehen haben und die Vorgeschichte der russischen Revolution kennen.

Man kann vielleicht sagen, daß schematisch betrachtet, an Lenins Stelle das Neun-Männer-Komitee, das Politbüro, treten ist und daß dieses seine Aufgabe lediglich darin sieht, den Leninismus zu interpretieren.

* Vgl. Januarheft 1919 der „S. M. Bolschewismus“.

über gewesen, was Lenin in der oder jener Lage des Regimes getan hätte.

Somit haben wir es mit einer Klasse zu tun, die nicht identisch mit der kommunistischen Partei, der tatsächlichen Trägerin der Staatsgewalt, so klein die Zahl der eingeschriebenen Parteimitglieder auch ist (etwa 500 000), so ist es doch nicht so, daß alle russischen Kommunisten auch nur den Einfluß auf Gesetzgebung und Regierung ausüben wie jeder simple Wähler eines demokratischen Landes.

Abhängiger aber noch als die Masse der russischen Kommunisten sind die Arbeiter und Bauern, die formellen Träger der Staatsgewalt. Weder in der russischen Verfassung noch in irgendeinem Gesetz gibt es eine Bolschewistische Partei.

Die Reste der alten städtischen Bourgeoisie in die im Gegensatz zu ausländischen Verhältnissen in Russland noch beträchtlich sind, bilden keine Gefahr mehr für den Bestand des Regimes.

bei den Bauern der Fall. Der bolschewistische Staat hat in den abgelaufenen acht Jahren des Bestandes nicht nur nicht für die Bauern gelebt, sondern er hat von ihnen gelebt, er hat ihre Kosten, von ihrem Schweiß, der russische Bauer war bisher die Melkinde des Bolschewismus, und es scheint, daß er sich dessen auch wußt ist.

Die Reste der alten städtischen Bourgeoisie in die im Gegensatz zu ausländischen Verhältnissen in Russland noch beträchtlich sind, bilden keine Gefahr mehr für den Bestand des Regimes.

Wehr und Kolonien

Militaristische oder militärische Jugenderziehung.

Deutschland und das Ausland.

Einer der Hauptgründe, auf die sich die in Deutschland tätige interalliierte Militärkommission bei ihren Behauptungen, daß wir unseren nachfolgenden zur Abrüstung nicht ehrlich zugehen, stützt, war stets der Hinweis auf die Verweigerung der deutschen Jugend zum Militarismus. Bekanntlich geht Poincaré bis heute noch von diesem Argument haften. Man darf bei den weitestgehenden Vorwürfen nicht vergessen, daß sie schon in den harmlosen Frühjahrs- und Herbstübungen, die unsere im „Wanderlager“ vereinigten Jungen und Mädchen täglich in den Morgen hineinbringen, wenn sie sich an einen Land zücht, gefährliche Kundgebungen eines verwandlungsstüchtigen Militarismus vor sich führen. Und auch der tapfere Musketier in der Uniform der italienischen Armee, die in Deutschland selbst noch immer Genügend zu sehen ist, die, erlernt aus purer Angstscham, keine andere als die turmerliche Ausbildung der deutschen Soldaten als Wiedererwecker des deutschen Militarismus verschreiben und dadurch denjenigen, die von Versailles, von denen die Abwehr des Weltkrieges ein anschließendes Privilegium von Versailles propagiert wird, den willkommenen Vorwand geben, Deutschland auf beschuldigen, daß es sich in seiner militärischen Verfassung nicht immer weigere, auch zur moralischen Abrüstung zu schreiten.

Die aber steht es mit der militärischen oder militärischen Erziehung der Jugend in anderen Ländern, in Ländern, die in der allgemeinen Weltanschauung ein ausreißendes Mittel heißen, während auch körperlich zu erziehligen, während diese Aufgabe im entmilitarisierten Deutschland heute nur mehr der Schule, den Sportvereinen und dem Sportwesen obliegt? In Europa wie in Amerika von einer weit ausgedehnten Organisation gesprochen werden kann, nicht nur in kriegerischem Geiste zu erziehen, sondern sie auch militärisch vorzubilden, zu unterrichten. Dabei wollen wir nicht einmal die Organisation der französischen Unteroffiziers- und Kadettenvereine, die zum Teil in Deutschland tätig sind, außer Acht lassen, die der Schuljugend Frankreichs in die Hand gegeben werden, Schulbücher, die ihnen noch die aus der Lügenpropaganda der Propaganda stammenden gefälschten Verleumdungen dazu bestimmt sind, der empfänglichen Jugend die richtige Vorstellung von den Vorfahren jenseits des Rheins einzuprägen. Es ist gewiß unerschrocken und entspricht jeder Propaganda dem innerlich widerstrebenden Wesen der Deutschen im allgemeinen, daß man an solche Dinge immer wieder erinnern muß, aber sie erst nach und nach immer ringen, was sie uns und was wir uns an Vorgängen wie die auf der Gasse der Propaganda oder die gefälschte Beurteilung der Vorfahren zeigen die erwählten organisatorischen Maßnahmen, um schon die Schuljugend militärisch zu erziehen, wie weit die anderen Signale sind, die allgemeine Abrüstung, zu der sie ihre Unterwürigkeit und durch die tatsächlich

vollzogene Abrüstung Deutschlands längst verpflichtet wären, in die Wege zu leiten.

So hat man in Frankreich erst im Jahre 1924 die vormilitärische, körperliche Erziehung der Jugend dem Kriegsministerium übertragen. Der Kriegskommissar dieses Ministeriums wurde als Unterstaatssekretär dem Unterrichtsministerium zugeteilt und mit der Leitung des „technischen Unterrichts“ betraut. Er überwacht nicht nur die körperliche Ausbildung der Schuljugend vom 6. bis 16. Lebensjahr, sondern auch die der aus der Schule entlassenen Jugend bis zur Einstellung ins Heer. So gibt es in Frankreich 9000 vom Kriegsministerium anerkannte und auf alle Corpsbezirke verteilte Vereine zur militärischen Ausbildung der Jugend, denen vom Kriegsministerium Subventionen in Geld, Bekleidung, Ausrüstung, Waffen und Munition zugewiesen und Übungsplätze eingerichtet werden.

Besonders ausgebildete Lehrer aus den Reihen der Offiziere und Unteroffiziere des Heeres leiten diesen Unterricht, der die Heranbildung von Unteroffizieren zum Ziele hat. Ebenso sind 8000 Schulen organisiert. Höhere Lehranstalten und die Studentenvereine in England haben zweijährige Ausbildungsanstalten für Reserveoffiziere eingerichtet, in denen neben dem militärischen Unterricht praktische Geländebildungen und eine Schulprüfung obligatorisch sind. Bei einem großen Teile der Schulen ist dieser militärische Unterricht schon als Pflichtfach eingeführt und nach dem neuen Wehrgesetz kann im Staats- oder Gemeindefelddienst niemand Anstellung finden, wer nicht diese militärische Ausbildung mitgemacht hat.

Die Feststellung dieser Tatsachen, die nur zur körperlichen und indirekt damit natürlich auch zur geistigen Erziehung des französischen Volkes beitragen können, sollen gewiß keinen grundsätzlichen Tadel bedeuten, denn Wehrhaftigkeit und Gesundheit sind ein schätzenswertes Volksgut, auf das die Franzosen ebenso ein Anrecht haben wie wir. Die Nutzenanwendung ergibt sich von selbst.

Auch in England wird der künftige Vaterlandverteidiger schon von früher Jugend an für diese Bürgerpflicht vorbereitet, und zwar nicht erst nach dem Kriege, sondern als traditionelle englische Einrichtung, wobei man nicht bloß an das hochausgebildete englische Sportwesen zu denken braucht. Aber auch hier hat man diese kriegerische Vorbildung immer mehr zu einer rein militärischen Organisation ausgebaut und sie dem Kriegsdienst unterstellt. So das in Junior- und Senior-divisionen vom 14. bis 17. und in Senior-divisionen vom 17. bis 20. Lebensjahre geteilte „Officers-training-corps“, das sich zwar aus Freiwilligen rekrutiert, aber in sich zu wöchentlichen Dienststunden, zu Geländebildungen, zum Teil im Verbände mit aktiven und Territorialtruppen, und zu einer 14tägigen Lagerübung verpflichtet. Ebenso bestehen halbamtliche Einrichtungen in den Knabenvereinen, die unter Leitung aktiver Militärs stehen. Ebenso werden die „Boy-Scouts“-Verbände von Angehörigen der Territorialarmee im Felddienst unterwiesen.

So wird für den Kriegsfall ein zahlreiches, wohl ausgebildetes Führerpersonal geschaffen, denn die Mitgliederzahl dieser Verbände zählt nach Hunderttausenden.

Nicht weniger Aufmerksamkeit schenkt das Kriegsamt der Vereinigten Staaten der militärischen Jugendbildung und der Erziehung eines tüchtigen Führerpersonals, denn neben den staatlichen Militärschulen gibt es zahlreiche vom Kriegsamt mit Uniformen, Bewaffnung und sogar mit Geschützen versehene Schulen, sog. „Military Schools“, in denen auch gedebte und heizbare Schießstände eingerichtet sind. Den Universitäten sind Offiziere als militärische Lehrer zugewiesen. Noch schärfer ausgeprägt ist die Militarisierung der Jugend in den englischen Dominions, wo das ganze Wehrsystem auf der militärischen Jugenderziehung beruht. Die als dienftfähig entlassenen Schüler treten später in die Militärarmee ein.

Wie das System der militärischen Ausbildung der Jugend in Sowjetrußland organisiert ist, haben unsere Leser erst kürzlich in der Darstellung einer Korrespondenz aus Rußland erfahren können. Die ganze im Geiste der Sowjets herangebildete Jugend wird mit militärischem Geist erfüllt und zu militärischer Disziplin erzogen. Schon 1925 standen der Sowjetregierung 850 000 militärisch vorgebildete Rekruten zur Verfügung!

Ähnliche Grundzüge der Jugenderziehung befolgen die Polen, die Tschechoslowakei, wo besonders die weitverzweigte Organisation der Sokol rein militärischen Charakter hat, ebenso Belgien, Italien, das in der neuen Wehrorganisation weitgehende Fortschritte für die Militarisierung der Jugend getroffen hat, und selbst Japan hat seine Jugendausbildung auf dieser Grundlage aufgebaut und läßt ihr die ausgedehnteste staatliche Fürsorge angedeihen. Die Studenten der Universitäten machen jedes Jahr drei Monate hindurch Feldübungen durch. Das sind drei Ferien!

Man rüht sich in Genf jetzt wieder zu einer Abrüstungs-Vorkonferenz. Wen will man damit täuschen? Und was soll die Jugend jener Völker, deren Vertreter in Genf von Abrüstung sprechen, von ihren Staatsmännern denken, die ihr dabei den alten Grundgedanken täglich vor Augen halten: Wenn du den Frieden willst, mußt du zum Kriege gerüstet sein? Wir Deutsche wissen, was wir von all dem zu halten haben. Unsere Vertreter werden auch wissen, was sie in Genf zu sagen haben.

Luftdivisionen.

Vielfach findet man in der Tagespresse den Begriff „Luftdivision“, seit die Franzosen einige Luftdivisionen aufgestellt haben. Die abenteuerlichen Vorstellungen herrschen über die Einsatzmöglichkeiten, Größe und Bedeutung einer solchen Formation.

Die französische Luftdivision ist ein Kampfbatterion in der Hand der Obersten Heeresleitung. Sie besteht aus: Schlacht-, Jagd-, Aufklärungs- und Nachbatterionen. Jede Luftdivision verfügt über Jagdgeschwader zu ihrem Schutz und für Aufklärungsarbeiten über eine Erkundungsbatterie. Luftdivisionen werden gegen strategische, politische und wirtschaftliche Ziele eingesetzt, um den Krieg in das feindliche Land zu tragen. Für die Verwendung der Luftdivisionen bestehen schon im Frieden genaue Pläne. Ihre Hauptaufgabe sind bei Kriegsbeginn Luftangriffe gegen Großstädte, die Nervenzentren der feindlichen Widerstandskraft. Daneben werden bedeutende Kriegsindustrieanlagen, lebenswichtige Betriebe, große Bahnhöfe als Ziele dienen.

Die ersten Angriffe werden von den Nachbatterionen ausgeführt, die mit Minen, Spreng-, Gas- und Brandbomben ausgestattet

sind; um Wiederherstellungsarbeiten und Ausschüsse zu verhindern, werden die Angriffe von den Jagdgeschwadern fortgesetzt. Bei gleichzeitigem Einsatz der gesamten Luftdivisionen fliegen die verschiedenen Geschwader gestaffelt übereinander, zu unterst die Schlachtflieger, darüber die Bombengeschwader und in Höhen bis zu 4000 Metern die Jagdgeschwader. Mit gleichem Kriegsbeginn der Kräfte werden die moralische Widerstandskraft der feindlichen Bevölkerung durch unaufhörliche Angriffe gegen die Großstädte erschüttert und sind die Operationen zu Lande in Gang gekommen, so werden die Luftdivisionen auch zur Mitwirkung bei der Schlachtentscheidung eingesetzt.

Man sieht, die Luftkräfte sind keine reinen Hilfskräfte mehr für die Land- oder Seemacht. In einem zukunftsreichen Kampfe werden Hunderte von Flugzeugen zu selbständigem Kampf in der Luft und gegen Erdziele eingesetzt werden. Die Luftfahrzeuge besitzen genau dieselben Waffen wie die Heere: Maschinengewehre, Kanonen, Spreng- und Gasbomben. Eine einzige riesige Sprengbombe ist imstande, das größte Schlachtschiff zu vernichten.

Die Luftmacht überwindet von Tag zu Tag mehr den Raum. Schon heute ist der Aktionsradius der Luftfahrzeuge 10 mal größer als zu Ende des Weltkrieges; bis tief ins Herz liegen alle Länder der feindlichen Angriffe offen. Die Abwehr von der Erde wird gegenüber dem Masseneinsatz von Luftfahrzeugen nicht mehr. Nur Flugzeuge selbst können erfolgreich die Abwehr versuchen. Also werden Luftschlachten über die Luft herrschen entscheiden.

Der erste Schlag im nächsten Kriege wird zweifellos aus der Luft geführt. Daher ist eine schlagbereite Luftmacht das beste Rudiment zur Erhaltung des Friedens. Je größer die schlagbereite Luftmacht ist, desto früher wird es ihr gelingen, die Luft herrschaft an sich zu reißen durch Verschlagung der feindlichen Luftstreitkräfte und Zerstörung ihrer Flughäfen. Hohe Schlagbereitschaft wird nur erdacht durch Bereitstellung von durchgeübtem Personal, geeignete Verlegenheiten, reichlichen Vorrat an Ersatzteilen und Organisation des technischen Nachschubs, Ausbau von Sorten und Landebahnen. Es ist kein Zweifel, daß die Franzosen mit der Aufstellung ihrer Luftdivisionen einen Vorsprung in der Kriegswirtschaft und einen ganz wesentlichen Faktor eines raschen Sieges im Kriegsfall geschaffen haben. Marshall Foch sagt nicht mit Unrecht:

„Man meint immer, der nächste Krieg wäre genau so wie der letzte. Das ist niemals der Fall gewesen und wird es niemals sein.“

Einer der Hauptfaktoren werden nicht Luftstreitkräfte sein. Ein Angriff der Luftstreitkräfte mit seiner moralisch vernichtenden Wirkung kann die öffentliche Meinung so beeinflussen, daß sie entscheidend auf den Friedenswillen der Regierung einwirkt.“

Diese Worte des französischen Marschalls werden in England besonders viel beachtet. London, Englands Hauptstadt, ist die größte Zielscheibe der Welt. Ganz Großbritannien ist in Ernährung und Wirtschaft auf das Ausland und seine dort hin führenden Verbindungen angewiesen. Diese sind durch die französischen Flieger bedroht. Es ist daher kein Wunder, daß in England das Misstrauen gegen den „Verbündeten jenseits des Kanals“ dauernd zunimmt. Die Stationierung der 2. französischen Luftdivision an der Kanalflügel hat auch dem leichtgläubigsten Bürger Englands die Augen geöffnet über die drohende Gefahr.

Heute kann eine Nation, die die Luft herrschaft errungen hat, der Welt ihren Willen diktieren, denn es gibt keinen Ort, den die Luftmacht nicht erreichen könnte.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Die Wahrheit über den Raub der Entente.

(Von unserem Londoner Vertreter.) Die Wahrheit marшиert und sie beginnt allmählich alles mit sich fortzuführen, was in den Verleumdungsbereich des Lügenwebes von Versailles gezogen wurde. Zu der erwachenden Kritik im Inlande, gefolgt von einer solchen auch in der Welt, die unseren tapferen Soldaten in der Heimat bereite Kampfbatterionen für die Vertretung unserer Interessen auf Kolonien stellt. Der frühere Gouverneur von Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, hat ein Buch erscheinen lassen, das, ins Englische übersetzt, das Verlangen nach Wahrheit nun schon in die Hände aller Menschen gelangt hat. Das Buch ist ein Wortwort überaus wirkungsvoll. Es ist einer der besten Kenner Deutschlands und deutscher Verhältnisse, er ist also wie niemand anderer befähigt, sich zu der uns alle so tief beschäftigenden Frage der Herausgabe unserer Kolonien zu äußern. Dawson ist der unbedingte Anhänger der „Feiertag der Wahrheit“ nun schon genug gedauert habe und daß letztere desillusioniert zu ihrem Recht kommen müsse. Er ist überzeugt, daß die Völker nun lange genug gedauert hat. So ist sein Wortwort gewissermaßen ein Wortwort über das Unrecht des Raubes unserer Kolonien, er ist sehr offen Ausdruck, er akzeptiert dieses Unrecht und seine Verflechtung als schamlos und verlangt schnellste Rückgabe und Wiedergutmachung des deutschen Kolonialbesitzes. Da Dawson f. R. im Auftrag

des britischen Auswärtigen Amtes ein Nachschlagewerk über die deutsche Kolonisierung hat schreiben müssen, wird man ihm Sachkenntnis und Urteil und eine dementsprechende Berechtigung, über das Thema zu reden, nicht absprechen können. Dawson hand auch im Hintergrund der Pariser Friedensverhandlungen und so ist denn sein Wort von umso höherem Wert, wenn er sagt, daß er voll und durchaus Dr. Schnees Behauptung unterzeichnet, wonach die Gründe, mit denen der Raub der deutschen Kolonien amtlich gerechtfertigt wurde, nicht moralisch und ungenügend waren, wie das der irreführenden Welt immer wieder vorgebetet wurde, sondern daß hier lediglich politische u. eigennützige Motive mitsprachen haben.

Dawson kann sich die Art, wie Wilson auch in dieser Frage der deutschen Kolonien das Versprechen der 14 Punkte und der fünf Punkte brach, nur damit erklären, daß er unbedenken alle die Beschuldigungen gegen die deutsche Kolonialverwaltung als wahr hinnahm, welche die amtliche und nichtamtliche Propaganda so eifrig verbreitet, gerade so wie er andre irreführende Behauptungen aus französischen und polnischen Quellen annahm, die er nicht auf ihre Wahrheit prüfen konnte. Dawson entdeckte zu seinem Erstaunen in einer Unterredung, die er am 17. April 1919 mit Wilson hatte, daß der Präsident damals allen Ernstes die in einer Denkschrift Clemenceaus aufgestellte Behauptung glaubte, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen lebten, während es zu jener Zeit noch keine hundert dort gab, und ebenso die polnische Behauptung, die deutsche Regierung habe alles getan, um ein Gedeihen des Danziger Hafens zu verhindern. In beiden Fällen sollte die Frage Annexion rechtfertigen, und in beiden glaubt Dawson, mitgeholfen zu haben, Wilson einen besseren Begriff von dem wahren Sachverhalt zu geben.

In seiner Vorrede greift Dawson seine Landsleute von zwei Seiten an.

Er wendet sich gleichzeitig an ihr Ehrgefühl und an ihren politischen Verstand, wenn er beklagt, daß die unvermeidliche arüthliche Revision des Versailler Vertrags, dieses Triumphes von Haß, Rachgier, Gewalttätigkeit und Sabotage, am besten mit einer Abänderung seiner kolonialen Bestimmungen anfangen würde. Hier habe man ein Gebiet, auf dem England auf seine Fäule einen Anfang machen könnte. Der Raub der deutschen Kolonien ist ihm ein gatter Bruch des feierlichen Versprechens, das die britische Regierung dem eigenen Volke und der ganzen Welt zu Anfang des Krieges gab, und er ist zugleich eine politische Dummheit, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Großbritannien mehr koloniales Land besitzt, als es wirklich verdauen kann. Nichts steht Dawson mehr so, als daß ein großes und mächtiges Volk, wie das deutsche, sich niemals bei dem unnotürlichen Zustand beruhigen wird, daß es allein unter den großen Industrieländern von kolonialen Besitz ausgeschlossen sein soll, und nichts ist ihm sicherer, als daß Deutschland eine große Zukunft hat.

In fünfzig Jahren — und fünfzig Jahre sind wie ein Tag in der Geschichte der Völker — wird Deutschland wieder ein mächtiger und reicher Staat sein, mit einer Bevölkerung von hundert Millionen, der kraftvollsten des europäischen Festlandes. Er kann sich für England keinen schwereren politischen Fehler denken, als sich eine solche Nation dauernd zu entfremden, und er schreibt warnend:

„Ob es uns recht ist oder nicht, Großbritannien und Deutschland werden in Zukunft wieder Nachbarn sein und unter Handeln in dieser kolonialen Frage, vielleicht mehr als in irgendeiner andern Sache, wird darüber entscheiden, ob wir erträglich gute Nachbarn oder unerträglich schlechte sein werden. Wenn wir Deutschland in dieser Frage in einem verächtlichen Geiste entgegenkommen und es freiwillig

tun, ohne Druck von außen abzuwarten, so würde das viel dazu beitragen, seinen nationalen Stolz zu besänftigen und die Bitterkeit zu lindern, welche bei einer Niederlage in einem Krieg unvermeidlich ist.“ Die Sicherheit des britischen Reiches erfordert nicht, daß Deutschland keine Kolonien hat; sie erfordert das Gegenteil. Dawson befürwortet daher, daß Großbritannien sofort auf seine Mandate in Ostafrika und in Westafrika verzichten soll, und daß, wenn eine Rückgabe von Südwestafrika und der Inseln im Stillen Ozean nicht möglich ist, weil sie in der Hand britischer Dominien sind, Deutschland für sie durch andres Gebiet oder durch eine Verabreichung seiner Entschädigungskasse entschädigt werden sollte.

Das Buch Schnees ist in der englischen Presse vielfach sehr günstig beurteilt worden; besonders hat sich die „Saturday Review“ für dasselbe eingesetzt.

Möge die Wahrheit weiter marшиeren, denn Deutschland braucht Kolonien und verlangt, wenn es seine Kolonien zurückfordert, lediglich sein Recht.

Literatur.

Die rote Armee. Verlag der Kulturliga G. m. b. H., Berlin W. 35. Die vorliegende Schrift über die bolschewistische rote Armee, die durch ihren Vorkampf gegen Polen das Erlaunen und das Interesse der Welt erweckt hat, von einem der gründlichsten Kenner des bolschewistischen Rußlands geschrieben. Sie bringt eine Fülle von Duellmaterial in wörtlicher Niedersetzung und behandelt die Fragen: Die Stellungnahme des alten Offizierskorps zur roten Armee, die roten Kommandantur, die Führer der roten Armee, die Fahnenflucht, Militärgerichtsbarkeit und Disziplin und vieles andere mehr, auf Grund der offiziellen politischen Nachrichten.

German Colonisation, Past and Future. The Introduction by Dr. H. Schnee, with an Introduction by William Harbutt Dawson.

Die Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche.
In Sothenwettersbach und Wolfartsweier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sprengbezirk sind die Gemeinden Sothenwettersbach und Wolfartsweier.
Verordnungsgebiet ist die Gemeinde Sothenwettersbach und der Stadtteil Durlach-Aue.
Die Gefährdung umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises.
Karlsruhe, den 26. Juli 1926. D.3. 160/61
Bezirksamt, Abt. II b

Im Markgräflichen Palais
hier, Karlsruherstraße 23 sind im 1. Stock 3 Räume mit 92 qm u. im 2. Stock 5 Räume mit 232 qm Wohnfläche und großem Vorplatz auf 1. August ds. Jahres oder später zu vermieten.
Näheres bei Max Fr. Domänenkanzlei, Karlsruhe, Schloßplatz 23.

Vertreter-Gesuch.
Edd. Wälschfabrik sucht für Baden und Hessen einen durchaus tüchtigen, mit der Branche vertrauten Vertreter, Herren, welche mit Detailgeschäften und Warenhäusern gute Beziehungen haben, werden bevorzugt. Hohe Provision. Angebote und Referenzen unter Nr. 158 ins Tagblatt.

Reisender
für Oelbranche bei hoher Provision gesucht. Angebote unter Nr. 175 ins Tagblatt erbeten.

Blond's Haar
pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON
Flügelpackung 25 Pf. für 2-3 Washungen.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, d. 28. Juli 1926, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im Wandlokal, Herrenstraße 49a neuer bare Zahlung im öffentlichen Versteigern:
1. Fahrrad,
1 Schreibmaschine,
Karlsruhe, d. 26. Juli 26.
Hier
Gerichtsvollzieher.

Wohnungstausch
Wohnungstausch! Heidelberg.—Karlsruhe.
Gedacht: 4-5 Zimmer, in gut. Lage in Karlsruhe. Gebietet: 4 Zimmer u. Subeßör und Bad in gut. Lage in Heidelberg. Angebote unter Nr. 179 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten
Gut möbl. Zimmer m. el. Licht an Herrn u. Herrin. 9. III. 2. Ferner, in ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.
Romantische Nr. 1, 2 Ferner, in ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.
Möbl. Zimmer, 2. St., mit elektr. Licht, auf Hof, od. 1. Aug. zu vermieten. Bahnhofstraße, Marie-Alexandrastr. 19, Partierre.
Zum 1. Aug. zu vermieten. gutes
bequem eingerichtet.
Zimmer
in ruhiger Lage in gut. Hause. Anzul. 8-9 Uhr morgens, auch abends. Vorholstraße 5, 1.
Saub. möbl. Zimm. elektr. Licht, ohne vis-à-vis, in. freie Lage, gut. Haus, f. 35. / zu verm. Sommerstr. 20, III, 15.
2-3 gut möbl. Zimmer
nebst Küche, Keller, ev. Bad auf Hof, oder sonst. in Untermiete abzugeben. Südweststadt, Anhol. u. Nr. 173 ins Tagblatt.
Zimmer ohne Kinder nicht fort.
groß. leer. Zimmer Ang. u. 170 ins Tagbl.

Kapitalien
Wegen mehrfache gute Sicherheit ca
1000 Mark
auf 1-2 Monate möglichst von Gelddarlehner rasch anzunehmen gesucht. Angebote unter Nr. 157 ins Tagblattbüro erbeten.

Pfannkuch
Die ersten Waggon selbstgebacken, neu.
Delikatess-
Sauerkraut
20 Pf.
bei 5 Pfund
Pfand 18 Pf.
Pfannkuch

3000 Mark
gegen Verpfändung der gelam. Fahrnisse 101. 1. 171 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen
Gesucht
Jüngere
Verkäuferin
(branchenkundig)
Geschenkhause
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173
Luxe- u. Lederwaren
Haushaltsartikel

Stellen-Gesuche
- Stütze -
im Haushalt gut erfahren, sucht Stellung auf 1. oder 15. August in frauenlos. Haush. Gute Zeugn. verb. Ang. unt. Nr. 178 ins Tagblatt.

Empfehlungen
Berf. Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause für alle Damenbedienungs- und Zeitungsarbeiten.
Ang. unt. Nr. 172 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe
Häuser u. Gemüthsstücke
allerorts, hat stets zu verkaufen.
Georg Fleißmann
Münsterstr. 9, Tel. 2724.

Schlafzimmer
eigen, 130 cm breiter Schrank, durch künstl. Licht auf außergewöhnlich billig.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32.

Möbel jegl. Art
liefern in prima Qualität u. hübscher Form sehr preiswert.
Karl Thoma & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23,
gegenüb. d. Reichsamt.

Schlafzimmer-Berkauf
Weg. Räumung meines Logens sofort abzugeben 3 Schlafzimmer, 2 in Erde und 1 in Holzbaumhol. Ansuchen u. veräußl. von Mittwoch bis Samstag, 18 im 2. Stock links, Uhrgasse, billig. Adam Streif, Möbelschneiderei, Reichenstein.
Gebrauchter
Spiegelschrank
vollst. zu verkaufen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32.
Schwarzer Herd, fast neu, billig zu verkaufen.
Eckelstr. 13, III.

Preiswert zu verkaufen sind:
1 Personenwagen „Oryx“
6 Silber, 8/24 PS, elektr. Anlasser und elektr. Licht mit abschraubbarem Aufsatz, 6 fache Verstellung.
1 desgl. „Peugeot“
6 Silber, 10/30 PS, elektr. Anlasser und elektr. Licht, 6 fache Verstellung.
1 5 t Lastwagen „Gräf & Stift“,
40 PS. — Sämtliche Waagen sind frisch verkeruert und befinden sich in gutem fahrbereiten Zustande. Die Personenwagen können zu Lieferwagen umgearbeitet werden. Zu erfragen unter Nr. 174 im Tagblattbüro.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schüters Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Pianos

erfste Qualitäten in jeder Ausführung. Billige Preise. Zahlungs-erleichterung bei Abnahme.
H. Dottenheim Sohn,
167 Solfenstr. 8,
Telephon 95.

Kinderbett, weiß 10 A,
Blauholz, 40 A, Einz.,
Nähmaschine, 40-25 A,
Räbtlisch 12 A, Schränke
130 cm, neu, 85 A, zu
verkaufen. Metzger,
Reichenstraße Nr. 36.

Klubbügel
Sofa und 2 Sessel,
fast neu, billig zu verkaufen.
Solfenstr. 144,
Partierre.

Nähmaschine
verfärbt, fabriken
Herr- u. Damenrad
preiswert zu verkaufen.
H. A. Kreuzstr. 18.

Bettiko
zu verk. Amalienstr. 22,
Staarengeschäft.

**Prima
Dijh. Schäferhund**,
14 Mon. alt, eignet sich
als Wach- und Begleit-
hund, schwarz, wachsam
und sehr hübsch, aber
find. u. geflügelstimm.
Ant. Stuppert, Zimher,
Dagobad (Wlala).

Kaufgesuche
Baus-
Gasbadcofen
Juni, o. Ballant gebr.,
zu verk. ge. Preisang. unt.
Nr. 177 ins Tagblatt.

**Gebrauchte
Badeeinrichtung**
m. Dolsagen zu verkaufen
gefund. Preisang. unt.
Nr. 167 ins Tagblatt.

Altpapier
faul
V. & F. Schwarzenberger
Schützenstraße 75.
Telephon 5557.

Die Tage fürs Kind

Sämtliche Kinderartikel zu aussergewöhnlich billigen Preisen
In der Haushaltsabteilung 4. Stock: Große Kinderbelustigungen

Kinder-Artikel

- Kinderschirme mit Futteral von 2.75 an
- Kinder-Lilliput-Schirme hübsche Griffe . . . von 3.95 an
- Kinderstößchen . . . von 45 Pf an
- Kinder-Windjacken, gute imprägnierte Qualität . . . 6.50
- Knaben-Hosenträger von 45 Pf an
- Tiroler Träger . . . von 1.50 an
- Knaben-Schillerhemden weiß Natté . . . von 3.50 an

Handarbeiten

für Kinder, in Stül- und Kreuzstich

- Quadrate, gez., 20/20 . . . 9 Pf
- Nachtischdeckchen, gezeichnet 40/40 . . . 35 Pf
- Waschtischgarnitur, gez., mit 2 Nachtischdeckchen 1.35
- Waschtischgarnitur, gezeichnet, steilig . . . 65 Pf
- Küchenhandtuch, gez., rot und blau eingefärbt . . . 1.15
- Kissen, gez., weiß, m. Rücken moderne Zeichnungen . . . 75 Pf
- Schoner mit Einsatz und Spitze garniert . . . 30 Pf
- Decke, 60/60 . . . 95 Pf
- Oval-Decke, 30/55 . . . 55 Pf
- Ova-Decke, 30/95 . . . 75 Pf

Haushalt

- Kinder-Esservice steilig mit Bildern . . . 1.95 1.50 1.25
- Kinder-Kaffeeteller mit Dekor . . . Stück 30 22 18 Pf
- Kinder-Suppenteller, weiß Porzellan . . . Stück 20 Pf
- Kinder-Spardosen, sortierte Früchte . . . Stück 15 Pf
- Kinder-Strohtaschen, bunt Stück . . . 98 85 75 Pf
- Kinder-Körbe, bunt 55 35
- Kinder-Eßlöffel oder Gabel Aluminium . . . Stück 12 Pf
- Kindergarnitur, Eßlöffel, Gabel und Kaffeelöffel . . . 35 Pf
- Kindertasse mit Untertasse Aluminium . . . 50 Pf
- Kinderbecher Aluminium 25 Pf

Lederwaren

- Kinderhandtäschchen verschied. Ausführungen 50, 25 Pf
- Frühstückstaschen zum Umhängen, Wachtuch . . . 75 Pf
- Kinder-Gürtel, Wachtuch, in allen Farben . St. 25, 20, 15 Pf
- Schulmappen, Wachtuch St. 75 Pf
- Kinder-Geldbeutel, Leder Stück . . . 50, 25, 15 Pf
- Kinder-Frühstücksbentel Ledertuch . . . 90 Pf
- Knaben-Sportgürtel, Rindleder . . . Stück 1.10, 90, 75 Pf
- Kinder-Besuchstäschchen Leder, verschd. Ausführgn. u. Farben St. 1.90, 1.50, 90 Pf

Schreibwaren

- Abziehbilder . . . Heft 20 15 Pf
- Kinder-Malkästen 40 35 20 10 Pf
- Volksschulhefte, sämtliche Liniaturen . . . 12 Stück 75 Pf
- Bleistifte „Raphael“ Dtzd. 55 Pf

Bilderbücher u. Jugendschriften
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Billiger kaufen Sie nun LUX

Seifenflocken in der neuen doppelgroßen Packung. Verwenden Sie LUX außer für die feinen Sachen auch für Ihre gute Leib-, Bett- und Tischwäsche. Dadurch bleibt sie wie neu.
Erproben Sie LUX Seifenflocken auch zur Haarpflege, sowie für Kristall, Silber und Porzellan.

Die neue Doppelpackung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.

Kohlen

Alle Sorten Nußkohlen, Stückkohlen, Briketts, Koks
Belg. Anthracit, Anthracit-Eifform-Briketts und Holz in erstklassiger Ware
liefern bei raschster Bedienung und jetzt noch günstiger Bezugszeit

KARL RIESS & SOHN
Sofienstraße 45 Telephone 2363

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter sagen wir allen, welche der Entschlafenen das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Liederkreis“ für den erhellenden Gesang sowie der Feuerwehrkapelle für die Trauermusik.
Welschnourent, den 27. Juli 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Gros,
Wirt zum Feldschlößchen.

Lassen Sie sich
das vom katholischen Pfarramt und Bürgermeisterrat beglaubigte Zeugnis über nebenstehenden, bildlich gezeigten Verlauf der Haar- bodenpflege, sowie weitere Zeugnisse über ähnliche Fälle und die Verheirathung „Von der Geburt bis ins Alter“ totenlos liefern vom
I. Wirt, Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart,
Gommanstraße 21 A I, Telefon 385 12.
— 30 jährige Tätigkeit.
Stunden für Beratung u. mikrotop. Haaruntersuchung, Behandlung u. Verkauf in Stuttgart von 10-12 und 3-6 Uhr, Samstags ununterbrochen von 9-6 Uhr. Sonntags geschlossen.
Verkauf und Haarpflegemittel: Karlsruhe, Adolf-Dürer-Parfümerie u. Modewaren, Galtstr. 12.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Tief erschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser einziger, heißgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder
Helmut Fiebig
im jugendlichen Alter von erst 21 Jahren am 22. Juli 1926 das Opfer eines tragischen, von ihm nicht verschuldeten Unglücksfalles geworden ist, welches seinem so jungen, hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende setzte.
Die Einäscherung findet in Wien statt.
Die Beisetzung in Karlsruhe wird noch bekannt gegeben.
Karlsruhe, den 27. Juli 1926.
Trauerhaus: Bachstraße 25.
In tiefstem Schmerze:
Leopold Fiebig,
Anna Fiebig, geb. Hensel,
Elisabeth Fiebig

Nachruf.
Durch das Abscheiden des
Herrn Major a. D.
Otto Bahls
sind auch wir in Trauer versetzt worden. Der Verblichene gehörte seit Bestehen unserer Gesellschaft der Direktion an und trat später in den Aufsichtsrat über, dem er über 25 Jahre seine Kräfte widmete.
Mit Hingabe und Treue hat der Verblichene seine reichen Geistesgaben jederzeit in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und so an seinem Teil mit zum Aufstieg und zur Förderung unseres Unternehmens beigetragen.
Wir werden dem Entschlafenen, der uns auch infolge seiner menschlich schönen Eigenschaften ein lieber Freund war, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Karlsruhe-Grünwinkel, den 27. Juli 1926.
Aufsichtsrat und Direktion
der Sinner A.-G.

Märkte

Berlin, 27. Juli. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 kg.)

Wäckerling Weizen - Juli 308, September 269, Oktober 268,50, Wäckerling Roggen 185-190, Juli 206, September 204, Oktober 205,50-206,25

Samburg, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Zuckermarktnotierungen: August 13,90 G., 13,90 G., 14,10 G., 14,15 G., Oktober 14,00 G., 14,00 G., 14,45 G., 14,45 G., Januar 14,00 G., 14,00 G., 14,65 G., 14,65 G., März 15,15 G., 15,20 G., 15,20 G., Juni 15,15 G., 15,15 G., 15,20 G., 15,20 G., September 14,80-15, Reichsmark

Frankfurter Getreidebörse. Amtliche Notierungen vom 27. Juli 1936.

Table with columns: 100 kg, 100 kg, Goldmark, Goldmark. Rows include Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie, Erbsen, etc.

Berliner Metallmarkt vom 27. Juli. Elektrosmeltmetallmarkt vom 27. Juli.

Frankfurter Getreidebörse. Amtliche Notierungen vom 27. Juli 1936. (Continuation of the table above)

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte. Rows include various bonds and currencies.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Reichsbankdiskont, Reichsbank Lombardsatz, Fremde Werte. Rows include various financial instruments.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Börsen

Effekten-Giroverkehr. Nachdem sich die Stuttgarter Effektenbörse vor einiger Zeit grundräßig für die Einführung des Effekten-Giroverkehrs ausgesprochen hatte...

Frankfurt a. M., 27. Juli. Für Montanwerte bestand an der heutigen Börse gesteigertes Interesse. Die Fortdauer des effizienten Bergarbeiterstreiks hat nicht nur eine günstige Entwicklung der deutschen Kohlenindustrie herbeigeführt...

Im Freiverkehr war die Haltung Inflationsbedeutend, wobei sich die Kaufkraftbewegung um 1% umkehrte. Der Rentenmarkt blieb ebenfalls 1 Prozent. Dagegen blieben die Effektenmärkte weiter vernachlässigt.

Frankfurter Abendbörse vom 27. Juli. An der Abendbörse zeigte sich die Kaufkraftbewegung an der Montanaktion fort. Auch Elektrowerte waren weiter begehrt und höher.

Table with columns: Banken, Industrie-Werte. Rows include various bank and industrial values.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien. Rows include various stock prices.

Bayer. Hypothekendarlehen 128, Commerzbank 181 ufl., Darmstädter 181 ufl., Deutsche Bank 164,87 ufl., Diakon 150,75 ufl., Dresdener 185, Metallbank 119, Mitteldeutsche Kreditbank 121,50, Reichsbank 159, etc.

Berlin, 27. Juli. (Kursprübung.) Die Einmächtigkeit des Börsengeschäftes wurde heute durch einen Kaufvorstoß am Montanaktienmarkt unterbrochen.

Im Moment, das zur Zurückbildung mahnte, lag in der neuerlichen Verfallklärung eine der letzten Latente vor. Das Fund wurde heute mit 107,50 französische Franken, 187 belgische Franken und 160,50 Lire gemietet.

Berliner Abendbörse vom 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Börse schloß fest, weil wahrscheinlich die Ultimabildung wieder sehr leicht vonstatten gehen dürfte.

Mannheim, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Im Fernhandel gingen Montanwerte zu höheren Kursen um. Am Kaufmarkt war das Geschäft ruhig bei behaupteter Tendenz.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

einige Brauerei- und Versicherungsaktien. Feinverarbeitete Werte nachfolgend. Es notierten: Pfälzische Hypothekendarlehen 121, Rheinische Kreditbank 116, etc.

Devisen.

Table with columns: w Berlin, 27. Juli, Geldkurs, Geldkurs, Zuschlag. Rows include Buenos Aires, Japan, Konstantinopel, etc.

Berlin, 27. Juli. Dörsennotizen: Buharek 1,02 bis 1,94, Barhau 45,88-46,12, Rationm 45,88 bis 46,12, etc.

Ergänzungskurse

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe. Rows include various bonds and certificates.

Unnotierte Werte.

Table with columns: Karlsruhe, 27. Juli, Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Rows include various unlisted values.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

Table with columns: 26.7., 27.7., 26.7., 27.7. Rows include various market data.

